Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Freitag, 6. November 1931 — Nr. 256.

Alles auf einen Blick:

In der gestrigen Sejmsitzung ist eine ganze Reihe von neuen Verordnungen und Abgaben beschlossen worden. Es verlautet, daß der Sejm am Freitag auf vier Wochen geschlossen werden soll.

*

In Warschau kam es erneut zu antisemitischen Ausschreitungen.

*

Der Brest-Prozeß hat nicht mehr neue Momente gebracht. Die Verhandlung wird sehr monoton.

*

Im japanisch-chinesischen Konflikt ist wieder erneute Verschärfung eingetreten. China hat an den Völkerbund eine neue Note gerichtet.

*

Die Besprechungen mit Laval haben allgemeine Ergebnisse nicht gezeitigt. In einem französischen Communiqué, das auf innenpolitische Wirkung berechnet zu sein scheint, wird gesagt, daß die Reparationszahlungen von Frankreich weiterhin gefordert werden müssen.

*

Das neue englische Kabinett ist gebildet. Es wird aber jede Mitteilung darüber vorläufig verweigert.

Sie müssen lesen:

Sturm um die ewige Roma. — Die Besprechungen mit Laval. — Der japanisch-chinesische Konflikt. — Was will Amerika? — Sejmsitzung. — Weltpolitischer Beobachter.

Heute Beilage „Aus aller Welt"

Das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch

London, 5. November. Die Blätter drücken die Erwartung aus, daß das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch in der nächsten Woche entschieden wird. Macdonald soll dann einen Versuch beabsichtigen, auf einer Sonderkonferenz eine Beilegung des Streites zwischen Hindus und Mohammedanern herbeizuführen. Auf dem heute nachmittag vom englischen Königspaar im Buckingham-Palast gegebenen Gartenfest wird auch Gandhi erwartet. Die Blätter glauben, daß der indische Führer wie gewöhnlich im Lendentuch, mit einem weißen Leinentuch um die Schultern und in Sandalen erscheinen wird. Auch die anderen Teilnehmer an der indischen Konferenz sind geladen.

Das neue englische Kabinett

London, 5. November. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts wird streng geheim gehalten und wahrscheinlich erst am Wochenende oder Anfang nächster Woche bekanntgegeben werden.

Englands Wareneinfuhr

London, 5. November. **Ueber die Wareneinfuhr nach England ist ein lebhafter Meinungsstreit in der englischen Presse entstanden. Ein der englischen Schwerindustrie nahestehendes Blatt verlangt von der englischen Regierung scharfe Maßnahmen gegen die Einfuhr, weil diese von Tag zu Tag ansteige. Auch ein englisches Textilfachblatt richtete einen Appell an die englische Regierung um sofortige scharfe Zollerhöhungen. Wie aus London berichtet wird, hat die englische Regierung zu diesen Forderungen bisher nicht Stellung genommen. Ein führendes Londoner Finanzblatt weist dagegen darauf hin, daß der englische Einfuhrüberschuß im laufenden Jahr voraussichtlich nicht wesentlich größer sein werde als im vergangenen Jahre. Es bestehe deshalb keinerlei Anlaß zur Beunruhigung über die Gestaltung des englischen Außenhandels.**

Im Parlament des Freistaates Irland ist ein Gesetz angenommen worden, das sich gegen die Einfuhr allzu billiger Waren nach Irland wendet.

Das Rüstungsfeierjahr

Brüssel, 5. November. **Dem Plan eines Rüstungsfeierjahres hat jetzt auch die belgische Regierung grundsätzlich zugestimmt in einem Schreiben an die Völkerbundsbehörde. Die belgische Regierung spricht ferner die Erwartung aus, daß durch ein solches Feierjahr das gegenseitige Vertrauen in den internationalen Beziehungen gestärkt werden möge.**

Sejmsitzung

Vor der Vertagung? — Sondersteuer für Handwerksbetriebe — Einfuhr von Kriegsmaterial — Temperamentvolle Erklärung Skladkowskis

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 5. November. (Eig. Tel.)

Die gestrige Sitzung des Sejm ist aller Wahrscheinlichkeit nach die vorletzte vor der Vertagung der Sejmsession auf 30 Tage gewesen. Wie nämlich gestern abend mit Bestimmtheit im Sejm verlautete, wird die Session am Sonnabend auf einen Monat unterbrochen werden. Gestern abend hatten Ministerpräsident Prystor, Sejmmarschall Switalski, Senatsmarschall Raczkiewicz und der Vorsitzende des Regierungsblocks, Oberst Slawek, eine Konferenz, nach deren Beendigung die Nachrichten von der Vertagung der Sejmsession in den Korridoren verbreitet wurden. Die letzte Vollsitzung soll am Freitag stattfinden, auf der eine Reihe von Gesetzen behandelt werden soll und vor allem die erste Lesung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1932/33 erfolgen wird.

Die gestrige Sejmsitzung begann mit den Beratungen über ein Gesetz, das den Austausch von Bergfeldern in Oberschlesien zugunsten der Vereinigten Königs- und Laurahütte vorschlägt. Der Ansicht des Referenten zufolge würde, falls dieses Gesetz nicht zustande kommt, die Königs- und Laurahütte gezwungen sein, den Betrieb einzustellen, wodurch 2000 Personen die Arbeit verlieren würden. Der Abgeordnete Roguszczak von der Nationalen Arbeiterparten polemisierte heftig gegen diesen Tausch und behauptete, er brächte dem Staatsschatz große Nachteile. Er zog sodann sehr scharf gegen die angebliche Mißwirtschaft der Kohlenbarone zu Felde und sprach von der Raubwirtschaft im Bergbau. Das Gesetz wurde in der von der Regierung vorgelegten Fassung mit den Stimmen des Regierungsblocks in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Eine ausgedehnte Debatte entwickelte sich auch über ein Gesetzesprojekt zur Besteuerung der Handwerksbetriebe zugunsten der Handwerkskammern. Dieses Gesetz führt eine neue Steuer für alle Handwerksbetriebe ein, um den Unterhalt und das Defizit der Handwerkskammern zu decken, das sich den Angaben des Referenten zufolge gegenwärtig auf 1 500 000 Złoty jährlich belaufe. In der Debatte wurde von der Opposition hervorgehoben, daß von dem 15prozentigen Zuschlag zu den Gewerbescheinen die Handwerkskammern lediglich 8 Prozent erhielten, während 92 Prozent der Einnahmen aus diesem Zuschlag an die Industrie- und Handelskammern bezahlt werden. Die Handwerkskammern fordern jedoch, daß man ihnen 35 Prozent der Gesamtsumme zahlt. Es wurden verschiedene Abänderungsvorschläge in diesem Sinne gemacht, die jedoch alle vom Regierungsblock abgelehnt wurden. Das Gesetz über die Sonderbesteuerung der Handwerksbetriebe zugunsten der Handwerkskammern wurde ebenfalls in zweiter und dritter Lesung von der Mehrheit des Regierungsblocks angenommen.

Annahme fand ferner ein Gesetz über die Verwendung von Auszeichnungen, die Handels- oder gewerbliche Betriebe auf ausländischen Ausstellungen erhalten haben. Diesem Gesetz zufolge wird die Anwendung solcher Auszeichnungen von dem Einverständnis des Handelsministeriums abhängig gemacht.

Ohne Diskussion in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde danach ein Gesetz über die Gerichtsgebühren bei der Eintragung von landwirtschaftlichem Registerpfand. Die Gebühren wurden wie folgt festgesetzt: für die Registrierung eines Pfandes im Werte von 1000 Złoty — 1 Złoty, von 1000—5000 Złoty — 3 Złoty und über 5000 Złoty — 5 Złoty. Außerdem wird eine weitere Gebühr von der Gläubigersumme in Höhe von 2 Prozent eingeführt.

Eine sehr erregte Aussprache entwickelte sich bei der Beratung über das Gesetz betreffend die zollfreie Einfuhr von Kriegsmaterialien, die im Lande gar nicht oder in zu geringen Mengen hergestellt werden. Der Abg. Arciszewski von den Nationaldemokraten betonte in einer Polemik gegen das Gesetz, daß von den Einnahmen der staatlichen Waffenwerkstätten 50 Prozent wieder an den Staatsschatz zurückgingen, 20 Prozent würden zum Einlagekapital zugeschlagen, während 30 Prozent auf Tantiemen und Gratifikationen für Aufsichtsratsmitglieder entfielen. Vizekriegsminister Skladkowski griff an dieser Stelle in die Debatte ein und stellte in sehr temperamentvollen Ausführungen fest, **daß kein Offizier derartige Tantiemen oder Gratifikationen erhält. Er verbürge unter Ehrenwort, daß lediglich 200 Złoty monatlich an diejenigen Offiziere gezahlt würden, die dem besonderen Beirat für Führung und Einrichtung der Armeewerkstätten angehören und die damit verbundene Mehrarbeit außerhalb ihres sonstigen Dienstes verrichten.** Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Auch über das Gesetz betreffend die Militarisierung der Eisenbahn debattierte man sehr erregt. Das Gesetz sieht bekanntlich vor, daß die Eisenbahnen des Staates jederzeit militarisiert werden können, sofern der Ministerrat die Lage des Staates für bedrohlich hält. Früher konnte eine solche Militarisierung im Kriegs- oder Mobilmachungsfalle erfolgen. Die einzelnen Redner der Opposition wandten sich gegen das Gesetz und forderten, daß zumindest die Bestimmung aufrechterhalten bleibe, daß die Militarisierung nur in Fällen einer Kriegsdrohung erfolgen dürfe. Besonders die Nationaldemokraten wiesen darauf hin, daß das Gesetz in seiner gegenwärtig vorliegenden Fassung einen sehr starken politischen Einschlag habe, der beseitigt werden müsse. Der Regierungsblock lehnte jedoch alle Abänderungsvorschläge ab und nahm das Gesetz in zweiter und dritter Lesung an.

Es kamen sodann noch einige Gesetze in erster Lesung vor den Sejm, und um ½11 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf Freitag ½11 Uhr vormittags anberaumt. In dieser Sitzung wird auch über das ukrainische Autonomiegesetz beraten werden.

Um den Marschallposten von Rumänien

Warschau, 5. November. (Eig. Tel.)

Im „Echo de Varsovie" wird eine Meldung veröffentlicht, die aus maßgebender Quelle stammen soll und derzufolge alle Gerüchte über die Ernennung des Marschalls Pilsudski zum Marschall von Rumänien der Grundlage entbehren. Bekanntlich soll die Ernennung des Marschall Pilsudski zum Marschall von Rumänien gleichzeitig mit dem Oberbefehl über die rumänische Armee im Kriegsfall verbunden sein. Wie jedoch von anderer und allgemein gut informierter Seite behauptet wird, wird die Ernennung des Marschalls Pilsudski zum Marschall von Rumänien doch am 11. November, dem Tage der polnischen Unabhängigkeit, erfolgen. Marschall von Frankreich, England, Polen und Rumänien war bekanntlich früher General Foch. Nach seinem Tode gibt es einen Marschall von Rumänien nicht mehr. Diese Würde soll für Rumänien und Polen zugleich in Zukunft Marschall Pilsudski bekleiden.

Monotonie im Brest-Prozeß

Warschau, 5. November. (Eig. Tel.)

Der gestrige Tag im Brest-Prozeß brachte nur wieder die Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeugen, die nichts Sensationelles aussagten. Es handelte sich um 16 Zeugen aus dem Bezirk Bialystok, deren Aussagen in der Hauptsache den Abg. Sawidzki belasten sollten. Die Zeugen sagten zum Teil aus, daß Zawidzki sehr aufreizende Reden gehalten habe. So soll er die Bauern dazu aufgefordert haben, Sense und Axt in die Hand zu nehmen und gegen die Regierung zu marschieren. Von der Verteidigung ins Kreuzverhör genommen, gaben einige der Zeugen schließlich zu, daß er diese Aufforderung nur für den Fall gemeint hat, daß man versuchen würde, die Verfassung gewaltsam zu ändern. Der Verteidigung ging es darum, nachzuweisen, daß der Abg. Zawidzki in seinen Reden lediglich zur Verteidigung der Verfassung mit Waffengewalt aufgefordert hat. Im übrigen verwickelten sich gestern wieder einige Zeugen in Widersprüche, und ein Zeuge, der in der Voruntersuchung vor einem halben Jahre bei wichtigen Punkten bereits ausgesagt hatte, er könnte sich nicht mehr entsinnen, hatte plötzlich sein Gedächtnis wiedergefunden und sagte gestern Dinge, von denen er in der Voruntersuchung nichts wußte.

Das Zeugenverhör wird heute fortgesetzt.

Sturm um die ewige Roma

Von Dr. **Gustav Eberlein**, Rom.

Ueber dem Trajansforum liegt eine schwere Staubwolke, krachend stürzt eine Hauswand ein, Scheinwerfer spielen, ohne die Kalkschwaden durchdringen zu können. Finster die Nacht, gespenstisch durchschimmert von dem maßlosen, in Form und Farbe maßlosen Marmorgebirge des neuen Kapitols. Einmal trifft ein Lichtstrahl den kolossalen Reiter, der ist gleißendes Gold. Siegesgöttinnen rasen auf Bruchteilen von Sekunden wie Walküren durch die Wolke. Sie sind aus gleißendem Gold. Männer mit kriegsverzerrten Gesichtern schwingen das Schwert aus Gold.

Geschient und gewappnet steht, soeben dem Haupte des Zeus entsprungen, Pallas Athene. Nein, es ist die Göttin der ewigen Stadt, die Roma mit Schild und Speer. Steht schützend vor dem Unbekannten Soldaten. Pechpfannen wollen mit nie erlöschendem blauen Feuer den Altar des Vaterlands beleuchten, aber schon geht wieder alles unter in Krach und Staub.

Der Blick sucht den Himmel. Nichts, nichts, nur schwere Schwaden, schwer von dem eigentümlich kühlen, gasfaden Kalkgeruch zusammenbrechender Häuser. Sind die Flieger vorüber oder fallen noch Bomben?

Wer in Rom gewesen ist, kennt die altersgelben Häuser zwischen der Trajanssäule und dem Viktor Emanuel-Denkmal, die Droschken haben ja Mühe, sich um die Ecken zu winden, mehr Zeit als genug, sich das Gewinkel zu betrachten, aus dem die zahllosen Katzen zu stammen scheinen, die das Trümmerbecken des Forums bevölkern. Diese Häuser sind es, die jetzt einstürzen, Wand um Wand, Zimmer um Zimmer, Kammer und Kammer — kriegsmäßig ist dieses schamlose Hineinschauen in intime Häuslichkeit. So sah es in Insterburg aus, so in Ypern.

Wo ist denn der Markuslöwe, wo die Piazzetta, wo die unterirdische Basilika Ulpia, in deren Exedra man auf antikem Pflaster, auf Ziegenfellen saß und zu schluchzenden Geigen wie zu neapolitanischen Wiegenliedern den teuren Wein trank? Wo die Zwillingskirchen mit den Miniaturausgaben der Peterskuppel? Und die Säule, um die das erste Filmband geschlungen ist, in deren Sockel die Asche Trajans lag, auf deren Höhe Petrus die Schlüssel schwingt wie riesige Waffen?

Staub in Staub. Donnernde Steinlawinen. Aufblitzende Spitzhacken. Auf dem Gerippe der Fensterhöhlen, nur noch eine Kulisse steht wie draußen an der Via Appia, reckt sich in rötlichem, dampfendem Schein ein halbnackter Kerl und schlägt und schlägt hinein ins Gestrige...

Morgen werden Zeitungen schreiben: In der vergangenen Nacht ist die Trajanssäule wieder ein Stück in die Piazza Venezia hineingewandert.

Es sieht so aus, ja, es sieht so aus. Ein Wink des Imperators und alles, was zwischen dem blendendweißen Denkmal und dem schiefen, abendroten Turm des Mittelalters stand, fällt. Am 28. Oktober, zur Erinnerung an den Marsch auf Rom, muß alles dem Erdboden gleichgemacht sein. Also die Nächte dazugenommen, zu zerstören, einzureißen, zu vereinigen das alte Forum mit dem modernen Riesenplatz.

Wer historisches Gefühl hat, der möchte hier stehen und schauen Nacht um Nacht. Vielleicht wird auch in Genf Geschichte gemacht, mag sein, aber hier, das geht viel sinnfälliger zu, plastischer. Und ich muß gestehen, daß ich schon als Kind die Gebilde meines Steinbaukastens lieber

lärmend eingerissen als ein Erdbeben auf Papier gemalt habe. Es hat dann immer Streit mit meinen Mitarbeitern gegeben, die lieber „modifizieren" wollten. Wie jetzt in Rom die Großen.

Als anständige Erwachsene prügeln sie sich nur in den Zeitungen. Der eine will das, der zweite jenes und jeder etwas anderes. Sollen neben dem eingegitterten römischen Adler und der gefangenen römischen Wölfin auch die nicht minder berühmten und auf jeden Fall in diesem besonderen Fall besonders verdienten Gäste dem Kapitol gezeigt werden oder wäre es besser, die ganze Menagerie als provinzlerisch abzuschaffen?

Soll der tarpejische Fels nackt bleiben oder stehen ihm Pinien besser?

Muß man unverhofft zutage kommende Ruinen erhalten oder passen sie nicht zu dem neuen Plan?

Wie ist's mit dem Heiligsten auf dem heiligen Hügel, dem Jupitertempel? Her damit! Er sollte unter dem Palazzo Caffarelli liegen, der früheren deutschen Botschaft, die bei Kriegsausbruch niedergebrannt wurde. Welch glücklicher Zufall! Wenn man jetzt die Reste gar wegnimmt, hat man den Jupitertempel! Gehofft, getan. Und als tabula rasa gemacht war, hatte man weder den Palazzo noch den Tempel.

So etwas schreckt. Man muß, wo es der Verkehr erfordert, rücksichtslos einreißen, ohne sich um die Folgen zu kümmern. Also machte man dem Verkehr am Corso Vittorio Emanuele Luft, schleifte die Goldgruben der Geschäftshäuser und wollte eine amerikanisch breite Straße fundieren — da kamen vier Tempel auf einmal herauf. Tabu. Der Verkehr muß sich halt anpassen.

Einfacher schien die Wiedervereinigung der Kaiserfora, denn auch im Altertum bildeten sie ja sozusagen ein Ganzes. Wenn man bei den „Colonacce" anfing, den Säulen, an die Noah romgründenderweise seine Arche anband, konnte man durch einfaches Abstechen des neuzeitlichen Gerümpels die Prachtstätten Domitians, Nervas und Augustus' freilegen. Was war da schon viel dabei, hatte doch auch Trajan, als ihm der achte Hügel im Weg war, einfach zur Tortenschaufel gegriffen.

Daher der nächtliche Lärm jetzt. Die Häusergruppen fielen, die Trajanssäule, deren Höhe dem abgestochenen Hügel entspricht, rückt auf die Piazza Venezia vor — und die Großen streiten sich um den Baukasten.

Denn es ergab sich, daß zwar die alten Fora wie zugeschnitten sich ineinanderfügten, das neue Kapitol aber, der neue Platz mit dem ungeheuerlichen weißen Marmorgebirge peinlich davon abstach. Schlecht verträgt sich die ehrwürdige Patina der Antike mit dem gleißenden Gold der Moderne, so antikisierend sich auch das Denkmal geben mag. Man braucht nicht so weit zu gehen wie besonders die Fremden, die anderen Fremden nachsagen, das ganze Denkmal sei in Bausch und Bogen ein unübertrefflicher Kitsch; man kann die Propyläen mit den Quadrigen sehr wohl schätzen, wenn man sich auch bekreuzigt vor dem aufgeregten Gehabe der goldenen Figuren, aber sicher ist, daß die Sache nicht auf dem rechten Platz steht. So zwischen dem Kapitol und dem Trajansforum — unmöglich, einfach unmöglich.

Wegnehmen wie einen Dominostein, das geht freilich auch nicht. Also kam man mit Verbesserungsvorschlägen. Alle 12 Stunden lief ein anderer bei Mussolini ein, der ja nur aus seinem Arbeitszimmer im Palazzo Venezia zu schauen braucht, um die Bescherung vor Augen zu haben. Die schrecklichen Figurengruppen müssen weg, rät einer. Patina her, ein anderer. Man müsse das Ganze grünlich anstreichen. Die Riesenreitergoldstatue wäre abzutragen und auf einem anderen Platz Neuroms aufzustellen, der Sockel hingegen bleibe als wuchtige Urne für den Unbekannten Soldaten, von der aus künftig, ähnlich wie im Altertum, alle Maße und Distanzen des Straßennetzes ausgehen sollten. Der unsichtbare „Civis romanus" der Zeitung sieht das Heil in einer Ueberwucherung der Peinlichkeit mit Efeu. Und so weiter. Einig war man sich jedenfalls über die Unverträglichkeit des Denkmals mit den freigelegten Fora. Da erhob sich die allgewaltige Stimme Corrado Riccis, des bauverständigen Senators und Konservators. Er schrieb an den Duce, man müsse das Denkmal aus den gleichen Gründen, die seinerzeit Bernini zur Abtrennung der Peterskirche bestimmten, von seiner Umgebung trennen. Jene gewaltigen Säulenarme, die den Petersplatz zu umklammern scheinen, in Wirklichkeit aber den Andrang minderwertiger Gebäude abhalten, ließen sich allerdings nicht kopieren, aus verschiedenen Gründen, aber man könne sie durch Grün ersetzen, durch Pinien- und Zypressenexedren. Solche lebendige Halbgürtel würden das „furchtbare Chaos, das unbeschreibliche Durcheinander" gliedern, mildern, feierlich gestalten. Der Duce sagte zu. Der Sturm um die Roma, um das Herz der Stadt, hat sich zu legen.

Warten wir also ab, was aus dem Grünbaukasten herauskommt.

Der japanisch-chinesische Konflikt

Verschärfter Zustand

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegr." in der Mandschurei meldet aus Supinghai: Chinesische Truppen unter General Wan Fu-lin, einem Unterführer des Marschalls Chang Hsueh-liang, haben die über den Nonni-Fluß führende lange Brücke, 50 Kilometer südlich des Knotenpunktes Anganchi, durch Feuer aus 32 Feldgeschützen an vier Stellen zerstört. Der Verkehr auf der Linie Taonan—Anganchi ist damit unterbrochen worden. Darauf ist eine starke japanische Streitmacht nach Norden abgesandt worden, um diese wichtige Eisenbahnlinie für den Fall von Verwicklungen mit Sowjetrußland wieder benutzbar zu machen. **Dieses Ereignis dürfte das wichtigste seit Beginn der Besetzung sein und diese an Bedeutung vielleicht noch übertreffen.**

Sechs Eisenbahnzüge mit dreitausend Mann — Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Automobilabteilungen, Funkentelegraphie, Sanitäts- und Munitionsabteilungen — sind in aller Eile nach Norden gesandt worden. Sie haben Sonntag und Montag Taonan passiert. Die Japaner haben dabei im Einverständnis mit dem chinesischen General Chang Hai-peng gehandelt, der den (oben erwähnten) General Wan beschuldigt, mit den Sowjetrussen im Einvernehmen zu handeln. Alle Stationsbetriebe nördlich von Supinghai sind von den Japanern übernommen worden. Taonan ist jetzt gemeinsames Hauptquartier der japanischen und der 10 000 Mann starken chinesischen Truppen unter General Chang Hai-peng. Die Truppen fraternisieren miteinander.

In Anganchi steht der chinesische General Ma Chanchan, der nach chinesischen Berichten von Sowjetrußland alle seine Feldgeschütze und Munition sowie einen Stab militärischer Ratgeber bezogen haben soll. Die japanische Sorge, so schließt der Korrespondent, erklärt sich daraus, daß Anganchi eine Schlüsselstellung der nördlichen Mandschurei bildet.

Chinesische Note an den Völkerbund

Genf, 4. November.

Der chinesische Vertreter in Genf hat heute dem Völkerbundssekretariat eine Note zugestellt, in der die chinesische Regierung ernste Besorgnisse über die Entwicklung der Lage in der Mandschurei seit der letzten Ratstagung ausdrückt. Von japanischer Seite seien bisher noch keine Vorbereitungen für die Räumung getroffen worden. Es habe im Gegenteil den Anschein, daß Japan seine Stellung in der Südmandschurei festigen wolle. Sehr beunruhigend wirke ferner, daß Japan sich auch weiterhin weigere, vor einer Einigung über die fünf grundsätzlichen Punkte, über Maßregeln für die Truppenzurückziehung zu verhandeln. China bleibe jedoch fest entschlossen, unter keinen Umständen bei Anhalten des militärischen Druckes mit Japan zu verhandeln.

Der Note ist eine Denkschrift angefügt, in der u. a. darüber Klage geführt wird, daß die japanischen Militärbehörden den Ertrag der Salzminen in Newchang in Höhe von 760 000 Dollar beschlagnahmt hätten. Dieses Geld bilde das Unterpfand für verschiedene ausländische Anleihen.

Die Besprechungen mit Laval

Bedingungen und Garantien? — Weitere Aussprache nötig

Ueber die Unterredung des Botschafters von Hoesch mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem Außenminister Briand wird mitgeteilt, daß der Botschafter keine konkreten Vorschläge der Reichsregierung zu überbringen hatte. Der Besuch des Botschafters galt, wie bereits mitgeteilt wurde, besondern der genauen Information über die Ergebnisse der Unterredungen in Washington. Die auf diese Information folgende Erörterung beschäftigte sich nur mit wirtschaftlichen und finanziellen, aber nicht mit politischen Fragen.

Von politischen Bedingungen oder Garantien war nicht die Rede. Alles, was darüber in der Presse zu lesen war, trifft nicht zu. Die französischen Minister und der deutsche Botschafter waren gemeinsam bemüht, die Möglichkeit zu suchen, in welcher Weise nach dem Ablauf des Hoover-Jahres Deutschland über die Periode der wirtschaftlichen Weltdepression hinwegkommen kann.

Die nächste Aufgabe wird die Bildung eines Prüfungs-Ausschusses sein, der über die Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands ein neues Gutachten zu erstatten hat. Danach werden die weiteren Entschlüsse erfolgen, die voraussichtlich die Beratung der beteiligten Regierungen notwendig machen werden. Es ist zu betonen, daß die Situation Deutschlands bei den französischen Ministern Verständnis gefunden haben soll und daß auch bei der französischen Regierung kein Zweifel über die Notwendigkeit einer starken Einschränkung der deutschen Zahlungen zunächst in der Periode der wirtschaftlichen Depression besteht.

*

Der umfangreiche Bericht des Botschafters von Hoesch über seine zweistündige Unterhaltung mit Laval ist in den frühen Morgenstunden beim Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen. Im Laufe des Vormittags traten die Mitglieder des Kabinetts zu einer Besprechung zusammen.

Die offiziöse französische Nachrichtenagentur Agence Havas sagt in einem Kommentar zu dem gestrigen Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch bei Laval:

„Man hat Grund zu der Annahme, daß binnen kurzem der beratende Sonderausschuß regelrecht einberufen und den Auftrag erhalten wird, sich noch vor Jahresende über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu äußern. Die an den Reparationszahlungen hauptsächlich interessierten Regierungen werden alsdann im Verlauf einer internationalen Konferenz mit der deutschen Regierung eine Regelung zu treffen haben. Ihr Bestreben wird dahin gehen, diese Regelung noch vor dem 1. Februar 1932 zu erzielen, damit, wenn möglich, gleichzeitig auch die Frage der namentlich von den Vereinigten Staaten und England Deutschland bewilligten kurzfristigen Kredite geregelt werden kann. Die deutsch-französische Aussprache wird also der Ausgangspunkt einer Periode großer diplomatischer Aktivität in Europa sein."

Wenn der oben wiedergegebene Havas-Kommentar die kommende Prozedur richtig darstellt, dann ergäbe sich folgender Weg für die weitere Entwicklung der Verhandlungen über die Reparations- und Schuldenfrage:

Die Reichsregierung würde nach Ziffer 119 des Young-Planes die Einberufung des Beratenden Sonderausschusses bei der B. J. Z. beantragen, der Deutschlands Zahlungsunfähigkeit nachzuprüfen hätte. Der Ausschuß würde sich so bald wie möglich versammeln, und wenn sein Gutachten vorläge, würden die an dem ganzen Komplex beteiligten Regierungen, zu denen gleichzeitig auch die Reichsregierung gehört, zu einer Konferenz zusammentreten, um über Reparationen und Schulden bindende Beschlüsse zu fassen.

Beratungen in Berlin

Das Reichskabinett beschäftigte sich Mittwoch in einer Ministerbesprechung, die während des ganzen Tages in Permanenz tagte, mit den Nachrichten über die Unterredung des Botschafters v. Hoesch mit Ministerpräsident Laval. Das Telegramm Hoesch' ist erst in den frühen Vormittagsstunden eingetroffen, die Dechiffrierung hat sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Eine amtliche Stellungnahme zu dem ganzen Komplex liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das gestrige Pariser Communiqué, das tendenziös die Rückkehr zum Young-Plan verkündete, stark für den französischen Heimgebrauch bestimmt gewesen ist. Inzwischen sind auch bereits andere Stimmen laut geworden, aus denen hervorgeht, daß Frankreich eine so brüske Regelung aller Wirklichkeit auf die Dauer nicht durchhalten will. Der Streit um die „Initiative" ist ja im Grunde bereits entschieden, denn Frankreich hat seinerseits angeregt, den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen, um von hier aus die Frage der weiteren Zahlungen zu behandeln. Welche Bedenken von deutscher Seite gegen eine Einschaltung dieses Sonderausschusses bestehen, haben wir bereits eingehend dargelegt. Immerhin wäre denkbar, daß auch der Sonderausschuß als Zwischenstation benutzt werden könnte, wenn sichergestellt wird, daß er in eine Konferenz zur Untersuchung der wirklichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands ausmündet.

Nach den §§ 119 und 125 des Young-Planes sind die Kompetenzen des Sonderausschusses derart eng gezogen, daß ihm selbst diese Aufgabe so gut wie versperrt ist.

Es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, so bemerkt die „D. A. Z.", daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nur dann richtig beurteilt werden kann, wenn alle Verpflichtungen, die internen wie die äußern Schulden, einbezogen werden. Nach den neueren französischen Meldungen verschließt man sich sogar in Paris nicht mehr der Notwendigkeit, statt der offiziell proklamierten getrennten Behandlung des Tribut- und Schuldenproblems die Fragen in jenem Zusammenhang zu behandeln, der praktisch unumgänglich notwendig ist, wenn vor dem 1. März eine Sicherung für die ausländischen Gläubiger Deutschlands geschaffen werden soll.

Zweifellos sind zur Klärung des Tatbestandes noch weitere Rücksprachen notwendig. Es wird nicht angenommen, daß Herr v. Hoesch erneut nach Berlin berufen wird.

Der Botschafter wird voraussichtlich, nachdem er von Berlin neue Instruktionen empfangen hat, erneut mit Ministerpräsident Laval in Fühlung treten.

Von diesen Verhandlungen, nämlich von der Einstellung der Franzosen zu der Frage, wie man über die praktisch längst überholten Teile des Young-Mechanismus zu einer ehrlichen Untersuchung des Gesamtproblems kommen kann, hängt alles weitere ab.

Die erste Sitzung des Unterhauses

Das neue Unterhaus trat, wie bereits kurz berichtet, zu seiner ersten Sitzung zusammen, die überlieferungsgemäß nur aus der Wahl des Sprechers bestand. Als der Führer der Konservativen, Baldwin, in den Sitzungssaal trat, erfolgte eine Kundgebung, wie sie das Unterhaus selbst in erregten Zeiten selten erlebt hat. Die Begeisterung steigerte sich noch, als kurz darauf Macdonald erschien. Zahlreiche neue Abgeordnete klatschten sogar in die Hände, ein in England unparlamentarischer Applaus. Von den andern Parteiführern wurde Sir John Simon, der Führer der Liberal-Nationen, besonders herzlich begrüßt. Die Opposition fand auf drei Bänken bequem Platz, während alle andern Bänke auf beiden Seiten des Hauses von Anhängern der Regierung besetzt waren. Auf der Frontbank der Opposition saß als einziges Mitglied des frühern Arbeiterkabinetts, der 72jährige Lansbury, der heute morgen zum Führer der Arbeiterfraktion im Unterhaus gewählt worden war. Auch Lloyd George wird auf der Frontbank der Opposition, und zwar neben Lansbury, Platz nehmen. Er hat inzwischen der Liberalen Partei mitgeteilt, daß er den Vorsitz der Partei, den er bisher innehatte, niederlege und auf eine Wiederwahl verzichte. Er hat damit die Liberale Partei oder, richtiger ausgedrückt, die ihm bisher nahestehende Gruppe Samuel aus einer Verlegenheit befreit, denn es wäre unmöglich gewesen, daß diese Gruppe, die auf seiten der Regierung steht, einen Führer gewählt hätte, dessen Politik gegen die Regierung eingestellt ist. Die Wahl von Sir Herbert Samuel zum Führer der Liberalen ist nunmehr so gut wie sicher. (Sie ist inzwischen endgültig erfolgt! d. Red.) Lloyd George wird morgen oder übermorgen von seinem Landsitz nach London kommen, um den Eid als Abgeordneter abzulegen. An den Sitzungen des Unterhauses wird er nicht vor Februar n. J. teilnehmen, weil er zur weitern Erholung eine längere Reise nach dem Süden macht.

Der bisherige Sprecher des Unterhauses, Fitz Roy, wurde einstimmig wiedergewählt. Nach dieser Wahl vertagte sich das Haus zur Vereidigung der Abgeordneten. Die feierliche Eröffnung des Parlaments durch den König ist am nächsten Dienstag.

Macdonald, der nach seiner schottischen Heimatstadt Lossiemouth abgereist ist, frühstückte mittags mit dem König. Im Laufe des Vormittags hielt er eine Kabinettssitzung ab, der eine längere Besprechung mit Gandhi folgte. Es war dies der erste Besuch Gandhis bei Macdonald. Der Erste Minister hat bereits dieser Tage angekündigt, daß er nach der Kabinettsbildung und Eröffnung des Parlaments sich eingehend mit der Indischen Konferenz beschäftigen werde, um diese, die zurzeit völlig festgefahren ist, doch noch zu einem Erfolg zu bringen. Die Arbeiterpartei hat heute beschlossen, ihre bisherigen Vertreter auf der Indischen Konferenz, darunter Henderson und den frühern Minister für Indien, Wedgewood Benn, weiterhin beizubehalten, obwohl sie bei den Wahlen ihre Abgeordnetensitze verloren haben. Henderson, dem bei der heutigen Sitzung der Arbeiterfraktion das uneingeschränkte Vertrauen als Führer ausgesprochen wurde, wird sich einstweilen nicht um eine Wiederwahl, selbst in einem sichern Wahlkreis, bemühen, da er die Absicht hat, den Vorsitz der Abrüstungskonferenz beizubehalten.

Die Lage der deutschen Reichspost im zweiten Vierteljahr

Berlin, 4 November. Nach dem Bericht der Reichspost über das zweite Viertel ihres Rechnungsjahres ist der Verkehr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in fast allen Dienstzweigen zurückgegangen, besonders stark im Paket- und Telegrammverkehr. Im Postscheckverkehr wurden Buchungen über insgesamt 30 Milliarden Mark ausgeführt, von denen 24 Milliarden Reichsmark bargeldlos beglichen wurden. Im Auslandsverkehr wurden trotz der Behinderung des Zahlungsverkehrs noch 48 Millionen Reichsmark überwiesen. Es wurden 6,8 Millionen Telegramme befördert (im Vorjahr 8,6 Millionen) und 597 Millionen Gespräche vermittelt (im Vorjahre 629 Millionen). Die Zahl der Sprechstellen ist um 21 019 zurückgegangen. Der Kassenabschluß zeigt 487 Millionen Reichsmark Einnahmen und 496 Millionen Reichsmark Ausgaben.

Zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn

Für 250 Millionen neue Aufträge — Beratungen über die Vergebung

Berlin, 4. November. Wie wir erfahren, haben in der letzten Woche zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsverkehrsminister und dem Generaldirektor der Reichsbahn Besprechungen stattgefunden, die auf ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn abzielen. Man ist dabei übereingekommen, daß die Reichsbahn zusätzlich noch für etwa 250 Millionen Mark Aufträge erteilt. Formell bedarf dieser Entschluß zwar noch der Genehmigung des Verwaltungsrates der Reichsbahn, es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß er seine Zustimmung erteilen wird. Etwa 80 Millionen des Zusatzbetrages sollen bereits für diesen Monat mit angesetzt werden, die wohl in der Hauptsache für Oberbauarbeiten Verwendung finden werden. Augenblicklich finden bei der Leitung der Reichsbahn noch Beratungen über die Verteilung der Aufträge statt, die möglichst verschiedenen Industrien zugute kommen und gerecht auf die Industriegebiete der einzelnen deutschen Länder verteilt werden sollen. Auch die Kleineisenindustrie, die bekanntlich vor allem in Südwestfalen zu Hause ist, soll besonders bedacht werden, und zwar zunächst mit Aufträgen von etwa 10 Millionen Mark. Der Zweck dieses zusätzlichen Programms liegt natürlich darin, gerade jetzt, da mit dem schärferen Einsetzen des Winters ohnehin mit einer stärkeren Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, den in Frage kommenden Wirtschaftszweigen zu helfen, ihre Betriebe über Wasser zu

Posener Kalender

Donnerstag, den 5. November

Sonnenaufgang 6.36, Sonnenuntergang 16.02; Monduntergang 14.23.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 757. Heiter. Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 3 Grad Cels.

Wettervoraussage für Freitag, den 6. November

Noch ziemlich mild und wechselnd bewölkt. Keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstand der Warthe am 5. November + 1,14 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Donnerstag: „Der junge Wald".
Freitag: „Der junge Wald".
Sonnabend: „Der junge Wald".

Teatr Nowy:

Donnerstag, 7.15 und 9.15 Uhr: Große Revue: „Lachen ist gesund".
Freitag 7.15 und 9.15 Uhr: Große Revue: „Lachen ist gesund".

Kinos:

Apollo: „Die Nacht der Entscheidung". (5, 7. 9 Uhr)
Colosseum: „Das Duell". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Der falsche Schritte". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Revue: „Thomas, woher hast du das?" und Film: „Das Recht zur Liebe". (5, 7 und 9 Uhr.)
Orzeł: „Das indische Grabmal".
Słońce: „Die Zehn aus dem Pawiak-Gefängnis". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Asphalt". Gustav Fröhlich. (5, 7, 9 Uhr.)

Verein Deutscher Sänger. Am Freitag, dem 6. November, abends 8½ Uhr findet im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses die Monatsversammlung des Vereins statt, zu der auch die passiven Mitglieder mit Damen eingeladen werden.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 31. Oktober bis 7. November. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka im. K. Marcinkowskiego w Bazarze, ul. Nowa; Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Diamantene Hochzeit

Am 7. November feiert Herrn Bernhard Hartmann, Tiergartenstraße 10, mit seiner Ehefrau Klara im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel das seltene Fest eines 60jährigen Ehejubiläums. Am Sonnabend um ½9 Uhr wird das Ehepaar in der Franziskanerkirche eingesegnet werden. Beide Ehegatten erfreuen sich trotz ihres hohen Alters einer guten Gesundheit, die ihnen auch noch weiterhin recht lange erhalten bleiben möchte.

Kleine Posener Chronik

em. **Bei der Arbeit verunglückt.** Ein eiserner Träger fiel während der Arbeit auf den Tischlermeister Kasimir Jaszyk herab. Jaszyk wurden beide Beine gebrochen. Der Schwerverletzte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

em. **Verkehrsunfall.** Die Verkehrsschulungswoche scheint bei manchen nicht den nötigen Eindruck gemacht zu haben. Immer wieder kann man beobachten, wie Personen in vorschriftswidriger Weise den Fahrdamm überqueren. In der Aleje Marcinkowskiego wurde gestern eine Frau S. in der Nähe der Postdirektion, als sie die Straße überqueren wollte, von einem Rollwagen überfahren. Der Arzt der Bereitschaft mußte sich der Verunglückten, die sich eine offene Wunde am Kopfe zugezogen hatte, annehmen.

em. **Achtung, Taschendiebe!** Unter den Posener Straßenbahnen erfreuen sich besonders die Wagen, die zum Bahnhof fahren, also die der Linie 1, einer besonderen Beliebtheit bei den Spitzbuben. Wohl nicht ganz zu Unrecht vermuten sie dort besonders fette Opfer. Gestern wurde wieder einem Fahrgast der Straßenbahn 1, Franz Knaflewski, ist sein Name, die Rocktasche aufgeschnitten. 800 Złoty Bargeld und Wechsel über 400 Złoty sind ihm gestohlen worden.

em. **Betrüger verhaftet.** Der Polizei gelang es, den Agenten Julian Kraszewski hinter Schloß und Riegel zu bringen. K. hatte unberechtigterweise für die Krakauer Kreditbank Staatsobligationen verkauft, die er sich voll bezahlen ließ.

Tanztees

Wie wir schon an dieser Stelle meldeten, haben wir jetzt in Posen tägliche Tanz-Teenachmittage im „Moulin Rouge". Diese Neuheit scheint sich bewährt zu haben, was aus dem Zuspruch gefolgert werden kann, dessen sich diese Nachmittage erfreuen.

Was sagt das Publikum

zur Neuordnung im Posener Marktwesen?

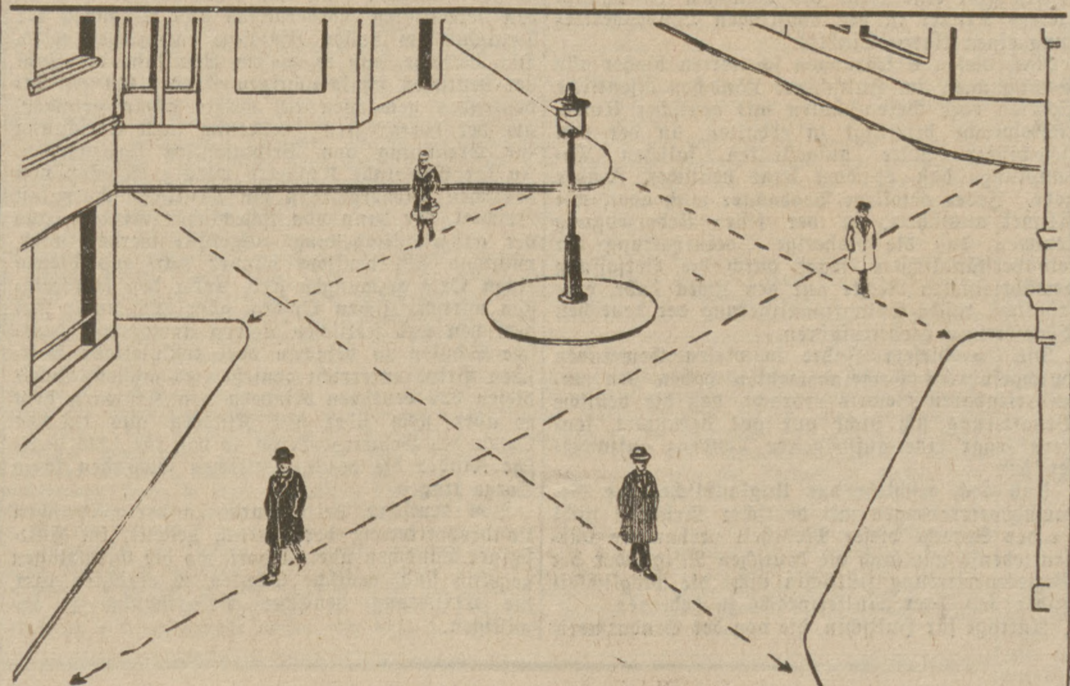
✕ Der Entschluß des Posener Magistrats, die Eröffnung der Markthalle auf Kosten aller ehemaligen offenen Märkte vorzunehmen, hat im Posener Publikum erwartungsgemäß ein lautes Echo gefunden. So sehr die Einrichtung einer ständigen Markthalle auch begrüßt wird, so sehr werden auch Stimmen laut gegen die etwas voreilige Liquidierung der anderen Märkte.

Wir geben derartigen Zuschriften Raum:

Es war ja nicht gleich nötig, in fast drakonischer Weise so plötzlich das große Heer der Hausfrauen der nächsten Märkte zu berauben und ihnen teilweise die Zurücklegung eines erheblich größeren Weges zuzumuten. Sehr schön, daß die Straßenbahndirektion besondere Marktwagen mit ermäßigten Fahrkarten einführt; wenn aber die Ermäßigung nur für die Rückfahrt gelten soll, dann ergibt sich, wie gesagt, daraus ein recht einseitiges Geschäft für die Straßenbahn. Es würde auch gegen die Tendenz des Planes verlaufen, wollte man für das Marktgepäck die übliche Gebühr verlangen. Dadurch käme man eigentlich vom Regen in die Traufe. So manche Hausfrau nimmt ihre Kinder auf den Markt mit, damit sie zu Hause keinen Unfug treiben. Will sie nun mit ihnen die Markthalle besuchen, dann entständen ihr erhebliche Unkosten. Gerade in der Gegenwart, wo sich die Zahl der Minderbemittelten und Mittellosen in beängstigender Weise mehrt, sollte man in diesem Punkte ein wenig großzügiger sein und sich zu einer größeren Ermäßgung bewegen lassen, beispielsweise 15 Groschen für Hin- und Rückfahrt.

Die Händler halten die Verlegung einer ganzen Reihe von Märkten nach der Zentralhalle ihrerseits für ungünstig und haben bereits in einer Verbandsversammlung dagegen Stellung genommen. Eine besondere Abordnung ist sogar beim Stadtpräsidenten vorstellig geworden und überreichte eine Denkschrift, in der die Einwendungen der Markthändlerorganisation niedergelegt sind.

Hoffentlich zeigt der Magistrat für die Wünsche der in erster Linie Interessierten, der Hausfrauen und der Händler, Verständnis.



Ueberquere Kreuzungen von Straßen und Plätzen nicht in schräger Richtung. Bemühe dich, so wenig wie möglich den Fahrdamm zu benutzen. Denke daran, daß er für den Wagenverkehr bestimmt ist.

Das gerichtliche Urteil über die Straßenkrawalle

em. **Posen,** 5. November. Die Verhandlungen wegen der Straßenkrawalle anläßlich der letzten Sejmwahlen vor dem Gebäude der B. B.-Partei in der Gwarna wurden gestern zu Ende geführt.

Der Staatsanwalt hebt in seinem Plädoyer hervor, daß die Angeklagten gegen die sich zunächst ruhig verhaltende Polizei mit großer Rücksichtslosigkeit vorgegangen seien. Acht Beamte seien in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert worden. Die Angeklagten seien auf Grund des § 115 Str.-G.-B., also wegen Landfriedensbruchs, zu bestrafen.

Die Verteidigung, die in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Celichowski und Schild liegt, hebt mit besonderem Nachdruck hervor, daß in der Zeit vor den Wahlen auch sehr viele Leute von Anhängern der B. B.-Partei verprügelt und verletzt worden seien. Die Bevölkerung insgesamt habe sich in einem Zustand besonderer Aufgeregtheit befunden. Die Schuld falle auf die B. B.-Partei zurück. Die Angeklagten seien zufällig in den Tumult in der Viktoriastraße hineingetrieben und dann verhaftet worden. Rechtsanwalt Schild hebt besonders hervor, daß die Aussagen der Polizeibeamten, weil sie doch nicht sehr sicher gemacht worden sind, nur mit größter Vorsicht ausgewertet werden dürfen. Sein Hinweis darauf, daß sein Mandant Boruch Fraymann doch bestimmt nicht wie ein Anarchist aussehe, der geschrien haben soll: „Es lebe die Anarchie!", erweckt im Auditorium große Heiterkeit. Gegen 2 Uhr mittags wird dann das Urteil verkündet. Die Angeklagten Nowacki, Koperski, Strzebiński, Walter, Chmielewicz und Gręda werden mit einer Bewährungsfrist für zwei Jahre zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Mietlicki kommt mit zwei Wochen Gefängnis davon. Auch ihm wird eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Die übrigen 15 Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Wir stellen vor:

Die polnischen Länderkampfs-Boxer

Schwergewicht: Wocka, Jerzy (Klub 06 Mysłowice) 27 Jahre alt, von Beruf Schwimmlehrer, hat 65 Kämpfe hinter sich, von denen er 50 gewann. Er errang die schlesische Meisterschaft für 1926, 1927, 1930 und 1931 und wurde Meister Polens für das Jahr 1931. Er schlug u. a. Ostružnak (Brünn), Strantzky (Wien), Ulrich (Berlin), Keßler (Breslau) und Tomaszewski (Posen), wiegt 195 Pfund.

Halbschwer: Wiśniewski, Stefan (KS Warta), 26 J., von Beruf Graveur, 75 Kämpfe, von denen er 60 gewann. Mehrmaliger Meister Großpolens und zweimaliger Meister von Polen. U. a. besiegte er Hermanek (Prag), den Vize-Weltmeister im Jahre 1929, Schaffner (München), Wystrach (Kattowitz), Lindner (Magdeburg) und Szigetti (Ungarn).

Mittelgewicht: Majchrzycki, Witold (KS Warta), 23 Jahre, Student. 115 Kämpfe, wovon er nur 10 verlor. Meister Polens in den Jahren 1926, 1928, 1929, 1930 und 1931, Vizemeister von Europa für 1929. Er besiegte u. a. Böchler (Berlin), Szigetti (Ungarn), Skrywanek (Brünn), Polter (Leipzig), Wenzel (Breslau), Szaboki (Ungarn), Blacho (Ungarn), Müller (Berlin), Dehn (Norwegen), Jeles (Ungarn) und Larsen (Dänemark).

Welter: Arski, Jan (KS Warta), 25 Jahre, Beamter, hat 110 Kämpfe hinter sich, von denen er 95 gewann, davon fast die Hälfte durch Knockout. Meister von Polen vom Jahre 1925 bis zum Jahre 1930. Besiegte u. a. Lüdtke (Berlin), Tobek (Breslau), Leipold (Breslau), Tokkay (Budapest), Polter (Leipzig), Nörtemann (Berlin), Wenzel (Breslau), Volkmar (Berlin), Nielsen (Dänemark), Pandur (Budapest), Zsida (Budapest) und Jensen (Dänemark)

Leichtgewicht: Sewerynìak (Lodz), hat etwa 50 Kämpfe hinter sich, Meister von Polen für 1931, allerdings im Weltergewicht.

Feder: Rudzki, Jerzy (Naprzód, Lipiny), 22 Jahre, Bergmann. 60 Kämpfe, von denen er nur 2 verlor. Meister von Polen für das Jahr 1931. Er besiegte u. a. den Europameister Szabo (Ungarn), ferner Christmann (Berlin) und Lindenheim (Oesterreich).

Bantam: Forlański, Mieczysław (KS Warta) 75 Kämpfe, von denen er 60 gewann, davon 20 durch Knockout. Vizemeister von Europa für das Jahr 1929, Meister von Polen für 1930 und 1931, besiegte u. a. Eckert (München), Trombetto (Italien), Götze (Magdeburg), Rolle (Breslau), Szenes (Ungarn), Kuszner (Oesterreich) und Glon (Warschau).

Fliegengewicht: Kaźmierski, ein aufgehender Stern der Warschauer „Polonja".

Thomas, woher hast du das? . . .

Diese faszinierende Frage ist natürlich nichts anderes als der Titel der großen Eröffnungsrevue des Kinos „Nowości", das sich vor einigen Tagen im Handwerkerhause (Fr. Ratajczaka 21) niedergelassen hat. Das Eröffnungsprogramm wird nicht mehr lange gegeben werden. Es wirken Künstler der Revuetheater „Morskie Oko" und „Wesoły Wieczór" mit, darunter Janina Sokołowska, Janina Kozłowska, Iga Dix, Ludwik Sempoliński und Jerzy Sulima. Der Film trägt den Titel „Das Recht auf Liebe". In der Hauptrolle Igo Sym, der Abgott der Frauen. Das Orchester steht unter der Leitung des Kapellmeisters Kulczyński. Preise der Plätze von 50 Groschen bis 2.50 Złoty. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 12 Uhr an.

Wie wird der Winter?

Der Versuch einer langfristigen Wettervorhersage

Von Hans Gernert

Daß es — ungeachtet aller Fortschritte der noch jungen meteorologischen Wissenschaft — mit der zutreffenden Vorhersage des Wetters für einen kommenden größeren Zeitabschnitt (ein Monat, eine Jahreszeit oder ein ganzes Jahr) auch heute noch eine eigene Sache ist, wissen wir alle. Selbst unter den Wissenschaftlern der Wetterdienststellen findet man heute noch immer eine leise Skepsis den eigenen Rechnungen gegenüber, die auf dem alten schönen Wilhelm Busch-Wort fußt: „Es kommt immer erstens anders, und zweitens als man denkt."

Landwirtschaft, Industrie und Handel wissen zwar um die vielen Fehlschläge der langfristigen Wettervorhersage, sie fordern trotzdem aber immer wieder mit Recht exakte, möglichst ins einzelne gehende Wettervoraussagen auf lange Sicht. Für sie ist es unter Umständen lebenswichtig, zu wissen: es kommt ein kalter, oder es kommt ein milder Winter! Denken wir doch nur an die Kohlengruben und den Kohlenhandel. Beide können es sich bei den schweren finanziellen Verhältnissen der Gegenwart nicht leisten, auf reine Spekulation auf einen strengen Winter hin Kohlen auf die Halden zu legen bzw. weit über die vorliegenden Bestellungen hinaus Vorräte einzukaufen. Denn das Risiko, auf diesen Vorräten eventuell „sitzen zu bleiben", ist heute zu groß, eine Fehlspekulation würde wahrscheinlich den Ruin des betreffenden Unternehmens bedeuten.

Aber nicht nur Industrie und Handel müssen immer wieder und immer heftiger darauf dringen, genau zu erfahren, wie das Wetter der kommenden Woche und Monate sich gestalten wird, sondern auch die Schiffahrt, der gesamte Verkehr und die breiteste Masse der Bevölkerung sind an der Beantwortung dieser Frage dringend interessiert, und sie wollen und können sich auf die Dauer nicht abfinden mit dem Bescheid:

„Jawohl, die Wetterstellen tun alles, was sie können. Aber — ohne Obligo, ohne Verbindlichkeit, bitte. Ihr müßt, wenn wir „kalt" sagen, unbedingt damit rechnen, daß es auch „warm" werden kann!"

*

Zusammenfassend glaube ich sagen zu können, daß der Winter 1931/32 besonders mild und warm sein wird. An Stelle größerer Schneefälle werden wahrscheinlich häufige Niederschläge anderer Art (Regen) niedergehen, die durch das Fehlen starker Fröste u. a. auch durch die starke Nebelbildung unangenehm werden können. Wie der Uebergang vom Sommer zum Herbst schon sich fast unmerklich vollzog, weil die klimatischen Verhältnisse dieser beiden Jahreszeiten kaum voneinander verschieden waren, so wird auch der Uebergang vom Herbst zum Winter sehr allmählich erfolgen. Der Frühling dagegen wird sich scharf vom Winter absetzen, da Februar und März stellenweise Fröste, aber auch Schneefälle mit sich bringen werden, die ersten Frühlingstage aber gleich besonders schön sein sollen.

Die Frage, ob im Gebirge starke Schneefälle niedergehen werden, die angesichts des kommenden schönen Frühjahres eventuell Hochwasser zur Folge haben können, läßt sich noch nicht übersehen. Dagegen glaube ich sagen zu können, daß der Winter stürmisch und unfreundlich, ohne dabei kalt zu sein, werden wird.

*

Angesichts dieses Wetterprogramms für zukünftige Monate glaube ich, dem Laien einige besonders leichtverständliche Erklärungen für das Zustandekommen dieses Programms geben zu müssen. Ich möchte hierbei in erster Linie zurückgreifen auf die mir sehr wertvoll erscheinenden Beobachtungen der Gärtner, Tierpfleger und Landwirte. Sie alle sind der Ansicht, daß die Tier- und Pflanzenwelt sich offenbar auf einen milden warmen Winter mit günstigen Ernährungsbedingungen eingestellt haben. So z. B. mausert sich die Vogelwelt erst jetzt, was erfahrungsgemäß nur bei milden Wintern vorkommt. Ein weiteres Anzeichen für günstige Ernährungsbedingungen im Winter — die selbstverständlich nur bei gutem Wetter und beim Fehlen anhaltender Fröste vorhanden sein können — ist die Tatsache, daß die Feldmäuse jetzt noch junge Nachkommenschaft aufziehen. Würde dem Instinkt der Tierchen klar sein, daß ein harter Winter mit harten Bodenfrösten droht, würde die Aufzucht Junger bestimmt unterbleiben!

Man würde mir nun entgegenhalten, daß diese Feststellungen auch eine Art Aberglauben seien und nichts zu tun hätten mit den wissenschaftlich-exakten Errechnungen der Luftströmungen der Wetterbeobachtungs-Institute. Das ist ein Irrtum, es gibt tausend Beweise dafür, daß z. B. alte, in der freien Natur groß gewordene Schäfer oder altbefahrene Seeleute aus dem Verhalten von Tieren mit absoluter Sicherheit das Wetter für sehr lange Zeit voraussagen können, ohne sich jemals zu irren. Es ist besonders interessant hierbei, daß z. B. amerikanische Wetterdienststellen sich intensiv mit der Beobachtung der Natur und der Tiere befassen und versuchen, die Ergebnisse dieser Beobachtungen mit den Ergebnissen ihrer Berechnungen zu kombinieren, um auf diese Weise zu einigermaßen sicheren Voraussagen bezüglich des Wetters zu kommen.

Woher das Tier sein Wissen um kommende Dinge hat, ist bisher noch unerforscht. Ich stehe mit einer Ansicht, daß Wetterberechnungen, Tier- und Naturbeobachtungen zusammengenommen günstige Ergebnisse in der langfristigen Wettervorhersage haben können, durchaus nicht vereinzelt da. Nur scheut ein Teil der Wissenschaftler sich heute noch immer davor, sogenannte „Schäferweisheiten" in den Kreis wissenschaftlicher Beobachtungen hineinzuziehen.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 256

Freitag, den 6. November 1931

Weltpolitischer Beobachter

Ein englischer Verzicht auf den endgültigen Erwerb des ehemals deutschen Besitzes in Ostafrika? — Was wird aus Indien? — Greift Rußland im Fernen Osten ein?

E. Jh. Am Montag hat der gemeinsame Ausschuß beider Häuser des britischen Parlaments in einem Bericht über Ostafrika erklärt, daß eine Aenderung des englischen Mandatsverhältnisses im ehemals deutschen Ostafrika ohne das Einverständnis des Völkerbundes nicht erfolgen könne. Damit, so hofft der Ausschuß, dürften wohl alle Zweifel und Befürchtungen über die Handhabung der englischen Mandatsbefugnisse beendet sein. Natürlich kann gar keine Rede davon sein, daß England auf eine Einschmelzung des Tangaji-Gebietes (des ehemals deutschen Ostafrikas) in den übrigen englischen Afrikabesitz zu einem ostafrikanischen Dominion mit Rücksicht etwa auf Deutschlands Empfindlichkeit in der Kolonialfragen verzichtet hat. Im Bericht heißt es nämlich weiter unten ausdrücklich, daß die Gemeinden im Tanganjika-Gebiet selber energischen Einspruch erhoben haben gegen eine Verschmelzung mit Kenya und Uganda, und zwar deshalb, weil das ehemals deutsche Kolonialland eine bessere Behandlung gewöhnt ist, als sie England seinen alten Kolonievölkern zuteil werden zu lassen pflegt. Sie möchten ihre Sonderstellung erhalten wissen.

Außerdem bestehen ernste finanzielle Schwierigkeiten, weil die Organisation eines neuen umfassenden Verwaltungsapparates erhebliche Mittel erfordert, die im Augenblick nicht aufgebracht werden können.

England verzichtet also auf die Errichtung eines ostafrikanischen Dominions nur, weil es glaubt, daß seine Kräfte den augenblicklichen Schwierigkeiten nicht gewachsen sind. Eine Zusammenarbeit aller Gebiete auf wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiet wird sogar ausdrücklich empfohlen und befürwortet.

Die Pläne des britischen Kolonialamtes gehen, wie man weiß, auf eine völlige Angliederung des ehemals deutschen Besitzes in den englischen Afrikabesitz aus, wodurch faktisch das Verhältnis eines Mandatars, eines Beauftragten des Völkerbundes, aufgehoben würde. In derselben Weise wie Frankreich, Belgien und andere Staaten hat ja auch England sich das Land nach dem Kriege genommen, das ihm am begehrenswertesten erschien. Und das war in Afrika das ehemalige deutsche Ostafrika, das die Brücke zwischen seinen nördlichen und südlichen Besitzungen in Afrika herstellt. Erst nachher hat es sich vom Völkerbundsrat das Mandat übertragen lassen. Festgehalten zu werden verdient, daß sich den Plänen des britischen Kolonialamtes, wie gesagt, vor allem die Eingeborenen selber entgegenstellten, von deren rührender Anhänglichkeit zu Deutschland unzählige Beweise (trotz aller Behauptungen über Deutschlands angebliche koloniale Unfähigkeit) vorliegen.

*

Der Indienkonferenz in London ist jetzt der Entwurf einer Bundesverfassung für Indien vorgelegt worden, die ein Zweikammersystem, und zwar ein Oberhaus mit 200 und ein Unterhaus mit 300 Mitgliedern, vorsieht. Im Oberhaus sollen 80 Sitze an die Fürstenstaaten fallen, im Unterhaus 100 Sitze. Die übrigen Mitglieder im Oberhaus sollen von den gesetzgebenden Versammlungen der Provinzen Britisch-Indiens gewählt werden, einen „kleinen Teil" soll der Vizekönig selbst ernennen. Wie groß dieser kleine Teil sein wird, ist nicht gesagt. Da die Fürsten aus finanziellen Gründen Freunde des englischen Einflusses sind, dürfte sich England in diesem Verfassungsentwurf, wenn dieser kleine Teil groß genug ist, leicht die absolute Mehrheit im Oberhaus sichern. Die Kernfrage Indiens ist aber die Regelung des Gegensatzes zwischen Hindus und Mohammedanern, wo man um keinen Schritt einer erträglichen Lösung näher gekommen ist. Die Gegensätze haben sich so weit verschärft, daß England jetzt mit Vergnügen feststellen kann, daß eine Lösung überhaupt nur noch auf dem Wege einer zwangsweisen Entscheidung in Frage kommt. Die zwangsweise Regelung von seiten Englands dürfte auf eine Provinzialautonomie auslaufen. Wie sehr die nationalistischen Hindus einer derartigen Lösung entgegenstehen, geht daraus hervor, daß Gandhi neuerdings wieder mit der Drohung einer Wiederaufnahme des zivilen Ungehorsams hervortritt. Die Ergebnisse der englischen Parlamentswahlen lassen erwarten, daß England sich nicht scheuen wird, den Versuch zu machen, die indische Frage nochmals mit starker Hand zu lösen.

*

Die neuesten Meldungen aus dem Fernen Osten enthalten Andeutungen, die auf eine Einmischung Sowjetrußlands in den japanisch-chinesischen Konflikt schließen lassen. In Japan selber scheint man nicht daran zu denken, dem Wunsche des verlegenen Völkerbundsrats, bis zum 16. November seine Truppen aus der Mandschurei zu ziehen, Folge zu leisten. Die Hauptaktion der Japaner richtet sich auf die Eroberung von Tsitsikar, das von den Chinesen bisher mit Hilfe russischen Kriegsmaterials erfolgreich verteidigt wurde. Die Bemühungen der japanischen Truppen, diese Stadt zu nehmen, sind deswegen so energisch, weil diese Stadt für die Beherrschung der chinesischen Ostbahn entscheidend ist, und weil dann Charbin dem russischen Einfluß entzogen und der Weg nach Blagoweschtschensk versperrt sein würde. Im übrigen wird mit einem Vormarsch der japanischen Truppen nach Norden in die Provinz Hailungkiank gerechnet, was unbedingt zu einem Zusammenstoß mit der Sowjetarmee führen müßte, da in letzter Zeit, wenn die Meldungen nicht lügen, russische Truppen gegenüber Mandschuli und Blagoweschtschensk zusammengezogen sind. Wenn es richtig ist, daß ein chinesisch-russischer Geheimvertrag russische Unterstützungen für China vorsieht (außerdem soll der Vertrag den Verzicht Rußlands auf eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mongolei enthalten) und daß 300 russische Güterwaggons mit Waffen und Munition über die mandschurische Grenze gerollt sind, ferner daß schon heute 50 000 Mann Sowjettruppen bereitstehen, um dem japanischen Vormarsch entgegenzutreten — wenn das alles zutrifft, dann wird man wohl mit der Entwicklung eines Krieges mit ganz modernen Mitteln und von schon ungeheuren Ausmaßen rechnen müssen. Was die Widerstandskraft Chinas anbelangt, so wird sie wohl in der Hauptsache davon abhängig sein, ob eine Einigung zwischen der Nationalregierung Tschankaischeks und der Kantonregierung erreicht werden wird. Eine Meldung aus Nanking besagt allerdings, daß die Verhandlungen gescheitert sein sollen. Rußland wiederum scheint sich im Westen sichern zu wollen, um im Fernen Osten freie Hand zu haben. Die Verlängerung des russischen Freundschaftsvertrages mit der Türkei und seine verstärkte Fühlungnahme mit den Staaten des Balkans (Verhandlungen mit Bulgarien über eine Aufnahme von Handelsbeziehungen) sprechen dafür.

Auch im Hultschiner Ländchen:

Deutsche Kinder ohne deutschen Unterricht

Aus Prag wird folgendes über die Lage des deutschen Schulwesens im Hultschiner Gebiet, das jetzt zur Tschechoslowakei gehört, gemeldet Wir werden dafür (angesichts der Vorgänge in Pommerellen) ein schmerzliches Verständnis haben:

Ueber die Verhältnisse in dem Hultschiner Ländchen, das durch das Versailler Diktat an die Tschechoslowakei abgetreten wurde, und über die dort gegen die Deutschen getroffenen Willkürmaßregeln gibt eine Rede des deutschen Landesvertreters Klimek in der mährischen Landesvertretung einen klaren Einblick.

Nach diesen Erklärungen scheiterten bisher alle Bemühungen, im Hultschiner Ländchen öffentliche Schulen oder Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache bewilligt zu erhalten, an der von tschechischer Seite aufgestellten falschen Behauptung, daß es dort keine deutschen Kinder gebe. Jeder objektive Beobachter muß aber, wie Klimek ausführte, zu der festen Ueberzeugung kommen, daß die bisherige Vorenthaltung der selbstverständlichsten, sogar durch die Verfassung gewährleisteten Rechte nur den Zweck habe, eine möglichst rasche Entnationalisierung der deutschen Bevölkerung herbeizuführen.

Die in diesem Jahre in vielen Gemeinden durchgeführten Gemeindewahlen haben den unwiderlegbaren Beweis erbracht, daß die deutsche Bevölkerung sich nicht nur gut behauptet, sondern sogar eine aufsteigende Tendenz aufzuweisen hat.

Und doch geschieht das Unglaubliche, daß Gemeindevertretungen mit deutscher Mehrheit nicht in der Sprache dieser Mehrheit verhandeln dürfen, ebenso wie auch die deutschen Mitglieder der Bezirksvertretung Hultschin nicht die Möglichkeit haben, sich ihrer Muttersprache zu bedienen.

Anträge für Hultschin, die von der Gendarmerie gestellt werden, werden unverzüglich der Amtshandlung zugeführt. Dagegen ist trotz wiederholten Anträgen noch nicht das geringste für die Errichtung oder Bewilligung deutscher Schulen im Hultschiner Ländchen geschehen. Die Tschechisierungsbestrebungen bedienen sich aber nur allzu oft auch einer wirtschaftlichen Benachteiligung der deutschen Bevölkerung.

Eine Beruhigung der Verhältnisse im Hultschiner Ländchen kann nur dann eintreten, wenn den berechtigten Forderungen und Wünschen der Deutschen im vollen Umfange entsprochen wird. Die Tatsache, daß in diesem Schuljahr die Zahl der deutschen schulpflichtigen Kinder um ein bedeutendes gewachsen ist, müßte allein genügen, um der berechtigten Forderung nach Errichtung zur Errichtung von Privatschulen stattzugeben. In der Gemeinde Krawarn wird z. B. auch von deutschen Steuergeldern ein Millionenschulpalast errichtet, der dann von tschechischen Kindern aus der ganzen Umgebung aufgefüllt werden wird, während 326 deutsche Kinder nur aus diesem einen Orte gezwungen sind, unter den schwierigsten wirtschaftlichen Opfern, aber auch unter körperlichen und seelischen Leiden auswärtige deutsche Schulen zu besuchen oder kostspieligen deutschen Privatunterricht genießen zu müssen. Außer diesen 326 deutschen Kindern von Krawarn geht es aber noch über 900 Kindern aus anderen Orten des Gebietes ebenso, so daß für 1245 deutsche Kinder die verantwortlichen Behörden keine Sorge tragen.

Von deutscher Seite wurde in der mährischen Landesvertretung der Antrag gestellt, im Hultschiner Ländchen überall dort, wo die Grundlagen gegeben sind, deutsche Schulen zu errichten bzw. die Errichtung deutscher Privatschulen zu bewilligen.

Vom Zeitungsjungen zum zweithöchsten Juristen Amerikas

DAZ. St. Louis (Mo.). Frederick William Lehmann, der 1908/09 Präsident der „American Bar Association", der maßgebenden Berufsvereinigung aller amerikanischen Anwälte, und 1910/12 Generalsyndikus der Vereinigten Staaten, also der zweithöchste juristische Beamte in Amerika gewesen ist, starb am 12. September in St. Louis. Die Todesnachricht wird in Deutschland kaum ein Echo wachgerufen haben, und doch verdient es diese Persönlichkeit, daß man in Deutschland von ihr weiß. Er war am 28. Februar 1853 in „Preußen" geboren — so steht es im amerikanischen „Wer ist's" —, und tatsächlich war ihm der Ort seiner Geburt nicht bekannt, doch soll es Berlin gewesen sein, und es wäre der Mühe wert, dies festzustellen. Als er zwei Jahre alt war, wanderten seine kleinbürgerlichen Eltern nach Amerika aus und ließen sich in Cincinnati nieder. Mit zehn Jahren lief er dem Vater davon und stand von da ab auf eigenen Füßen. Wie so viele bedeutende Amerikaner hat auch er als Zeitungsjunge begonnen, eine Herrlichkeit, die aber nicht lange dauerte, weil die Polizei hinter dem Obdachlosen her war. So führte er als Kind jahrelang ein Wanderdasein in ländlichen Distrikten, als Hirte und Landarbeiter, bis ihn sein Glück mit 17 Jahren auf das Gut eines Richters im Staate Jowa führte, der auf den hochbegabten Jungen aufmerksam wurde und ihm zum Studium verhalf. Dies ist der Wendepunkt, und von da ab beginnt eine Laufbahn, die Frederick W. Lehmann zu einer der angesehensten Persönlichkeiten in der amerikanischen Juristenwelt machte. 1890 kam er nach St. Louis und wurde Teilhaber einer maßgebenden Anwaltsfirma. Die äußeren Höhepunkte seiner Laufbahn wurden schon angedeutet, aber sie spiegeln nur undeutlich das autoritative Ansehen wider, das dieser Mann als Mensch, Jurist und Politiker genoß und das sich auf seine starke Persönlichkeit, seine tiefe Gelehrsamkeit und seine völlige Integrität gründete. Dieser „selfmade man" führte in seiner Stadt St. Louis den Ehrennamen des Mannes mit der größten Bildung. Nicht lange vor seinem Tode wurde ihm eine Adresse überreicht, die von den hervorragendsten Juristen der ganzen Vereinigten Staaten — an ihrer Spitze der damals noch lebende frühere Präsident und Höchste Richter Taft — unterschrieben war und die ihm den Dank für seine großen Errungenschaften auf dem Gebiete der amerikanischen Rechtsprechung zum Ausdruck brachte.

In Deutschland hat man ihn kaum gekannt, und die Beziehungen waren ja auch nur sehr lose, aber gerade weil er so ganz im amerikanischen Leben aufgegangen ist, muß unterstrichen werden, daß das Leben und Wirken dieses Mannes auch für das Land seiner Herkunft Großes bedeutet haben, schon allein deshalb, weil man wußte, daß er aus Deutschland kam. Niemals hat er die alte Heimat verleugnet, sondern ist für sie eingetreten, solange es und als es wieder möglich war, und in der schweren Zwischenzeit hat er vornehmste Zurückhaltung geübt. Tätig geworden ist er für Deutschland mit seinen großen Gaben im Jahre 1916, als die deutsche Regierung ihn in dem berühmten Falle des Hilfskreuzers „Appam" zu ihrem Vertreter bestellte.

Seine Sehnsucht, das Land seiner Väter nach Jahrzehnten wiederzusehen, war stark; schwere Krankheit hat ihm die Erfüllung nicht geschenkt. Mit dieser Sehnsucht im Herzen ist ein würdiger Sohn Deutschlands dahingegangen, einer von denen, die in Amerika zu der Erkenntnis beigetragen haben, daß es dem deutschen Stamm mit sein Bestes verdankt.

Verbrechen als Großindustrie

Momentaufnahmen aus U. S. A.

Von Heinrich Hauser

15 000 Kilometer steuert Heinrich Hauser seinen Fordwagen durch die Staaten. Hausers Amerika-Bericht ist unter der Titel „Feldwege nach Chicago" soeben im S. Fischer-Verlag, Berlin, erschienen. D. Red.

Ich sehe hier oft Jungen mit Revolvern spielen. Es sind billige, schlechte Revolver, Terzerole mit Schlagbolzen. Ein Junge trug den Arm in der Binde. Er erzählte voll Stolz, er hätte sich einen Finger abgeschossen, sie hätten Gangster gespielt. Der Gangster ist der Held der Kinderphantasie heute, wie früher der Indianer.

*

Ich wohnte einer Verhandlung bei vor dem Jugendgericht. Es ging um kleine Diebstähle, Autounfälle und Prostitution, kein Fall dauerte länger als fünf Minuten. Wie gutgeölte Zahnräder rollten sich die Fragen, Antworten, die Gegenreden von Staatsanwalt, Verteidiger, Richter und Angeklagten gegeneinander ab. Bei den Angeklagten keine Befangenheit, aber auch keine Frechheit. Beim Richter keine moralische Entrüstung. Alles wickelte sich ab wie ein gewöhnliches Geschäft. Schlußrede fast immer: Wieviel Geld haben Sie bei sich und wieviel auf der Bank? Nach dem Betrag werden die Strafen zugemessen. Für das gleiche Vergehen verschieden hoch, je nach Vermögen. Auffallend war, daß Fragen des Gewissens oder der Moral gar keine Rolle spielten. Keiner der Angeklagten schien ein Gefühl von einer schlechten Tat zu haben. Die Straftat hat ein gewisses Gewicht in Dollars oder Gefängniszeit, das ist alles

Ich war heute auf einer Bank. Zufällig wurde ein größerer Betrag an einem der Schalter ausgezahlt. Ich vergesse nie die beiden älteren Männer, die unruhig, wie gefangene Tiger, hinter den Gittern auf und ab gingen, jede Bewegung im Publikum im Auge haltend, die Hände in den Jackentaschen geballt, die bauchig waren von Revolvern.

*

Der Begriff Verbrechen hat in Amerika nicht den gleichen Klang von etwas Schändlichem wie bei uns. Das Prohibitionsgesetz hat einen großen Teil der Bevölkerung im Sinne des Gesetzes zu Verbrechern gemacht. In einem jungen Land mit einer Tradition von Freiheit haben Staat und Gesetz nicht entfernt so viel Autorität wie bei uns.

*

Verbrechen ist heute in Amerika eine Großindustrie geworden, deren Jahresumsatz man auf eine Milliarde Dollar schätzt. Das Verbrechertum steht nicht „außerhalb" der Gesellschaft, sondern mitten in ihr. Darum kann ich mir nicht vorstellen, daß es gelingen wird, diese Industrie auszurotten oder auch nur wesentlich zu beschränken. Ich könnte mir nur eine Lösung denken: die großen Verbrecherorganisationen legal zu machen als eine neue, wirksame Kriminalpolizei.

*

Es gibt Schneider in New York und Chicago, deren Spezialität Anzüge für Verbrecher sind mit verborgenen Ledertaschen für Pistolen.

Wenn man in den Zeitungen von Raubüberfällen liest, dann heißt es oft, daß das Opfer mit Klebband gefesselt wurde. Ich habe mir immer schon gedacht, es müsse mal was Besseres kommen als die ewigen Stricke, die immer aufgehen, wenn der Verbrecher weggelaufen ist. Das Klebband lähmt jeden einzelnen Muskel und braucht nicht erst geknotet zu werden.

Es gibt regelrechte Verbrecherschulen. In Chicago hat man zu einer Zeit acht Spezialschulen für verschiedene Arten von Verbrechen festgestellt, bestimmt nur einen Teil der wirklich vorhandenen. Das Zertrümmern von Schaufenstern zum Beispiel geschieht nicht mehr wie früher, indem man einfach einen Ziegelstein hineinwirft, sondern mit einem besonderen Schlag von unten nach oben, der, richtig ausgeführt, gleich das ganze Fenster aus dem Rahmen nimmt. Bombenlegen ist eine hochentwickelte Technik geworden. Die Säurewerfer schädigen hauptsächlich Lebensmittelgeschäfte und Läden für Stoffe und Kleider. Für Brandstiftungen gibt es besondere Methoden, nach denen man die Gebäude mit Benzin übergießt, so daß das ganze Haus mit einem Schlag in Flammen steht.

*

Das „Protektions"-Geschäft beginnt meist so, daß eine kleine Bande schwerer Jungen sich eine bestimmte Straße ihres Viertels wählt.

Sie besuchen meist zu zweien die Geschäfte; die Krämer, Schlächter, Friseure, Drogisten, die Restaurants, Garagen, Zigarettenläden, Schönheitssalons und Wäschereien, Sie wenden sich an den Inhaber: „Guten Morgen, es ist Ihnen ja wohl bekannt, daß in letzter Zeit viele Verbrechen geschehen. Gerade vorgestern sind hier in der Nachbarschaft zwei Läden ausgeräumt worden." (Das Ausräumen dieser Läden haben sie natürlich selbst besorgt.) „Wir haben da eine Schutzorganisation gegründet — hier ist unsere Geschäftskarte —, wir sind die Schutz- und Schirmgesellschaft „Starke Hand". Wir fordern Sie zum Beitritt auf. Der Beitrag ist nicht der Rede wert (fünfzig bis hundert Dollar im Monat), dafür garantieren wir Ihnen vollständigen Schutz gegen jedes Uebel auf der Welt, auch gegen unliebsame Konkurrenz mit einbegriffen. Unterzeichnen Sie bitte."

Weigert sich der Geschäftsinhaber, dann kommen sie am nächsten Tage wieder und erneuern ihren Vorschlag mit etwas größerer Dringlichkeit, indem sie etwa ihre Revolver sehen lassen. Im allgemeinen unterzeichnet dann der Kunde den Vertrag. Tut er es nicht, dann wird er wahrscheinlich am anderen Morgen seine Schaufenster zertrümmert finden oder seine Ladenfront gesprengt, oder die Boten, die seine Waren bringen, werden abgefangen und schwer verhauen. Und wenn er dann noch immer nicht will, dann kommt eines Tages ein rauher Kunde in den Laden, kauft eine Kleinigkeit und schlägt im Weggehen den Geschäftsmann nieder. Am nächsten Tag — falls er nicht im Krankenhaus ist — ist der Mann dann durchaus willig und bereit, sich „beschützen" zu lassen.



Vor einigen Tagen traf in England das erste Getreideschiff aus Fort Churchill an der Hudsonbay ein. Damit wird der direkte Seeverkehr zwischen den großen Getreidekammern Kanadas (Manitoba, Saskatschewan) und Europa eröffnet. Der neue Seeweg wird zweifellos in kurzem zu den wichtigsten Verkehrslinien des Atlantischen Ozeans gehören.

Wirtschaftsbrief aus Russland

W. B. **Moskau, 31. 10. 1931.**

Trotz aller Gegensätze der Systeme, — die Weltwirtschaftskrise verschärft die wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch der Sowjetunion. Denn alle Aufbauziele der U. d. S. S. R., Technisierung, Industrialisierung, Fünfjahrplan usw. sind an die Unterstützung des Auslandes gebunden. Diese lässt sich nur erlangen, wenn der Sowjetstaat der Weltwirtschaft etwas zu bieten hat. Ueber andere Zahlungsmittel als die, die es durch den Export gewinnt, verfügt Russland jedoch nicht. Fallende Preise, Erschwerung des Absatzes treffen es darum besonders empfindlich. Bereits im ersten Vierteljahr 1931 war ein **Rückgang des gesamten auswärtigen Umsatzes** sowie eine **Passivität der Handelsbilanz** festzustellen gewesen. Der nunmehr, wie immer, **reichlich spät vorgelegte Ausweis für das erste Halbjahr 1931 zeigt eine** Fortdauer der gleichen Tendenz.

Die Zahlen für das erste Halbjahr des laufenden Jahres, verglichen mit denjenigen des Vorjahres, sind folgende:

	1. Halbjahr, Mill. Rubel 1930	1931
Ausfuhr der U. d. S. S. R.	464,3	366,3
Einfuhr der U. d. S. S. R.	555,7	517,3

Die Ausfuhr ist also gegen das erste Halbjahr des Vorjahres um fast 100 Mill. Rubel gesunken. Die Passivität der Handelsbilanz, bereits im Vorjahr beträchtlich, nämlich 91,4 Mill. Rubel, hat weiter zugenommen. Sie beträgt im ersten Halbjahr 1931 bereits 151 Mill. Rubel.

Export im ersten Halbjahr 1931:

	Tonnen	1000 Rubel
Bodenprodukte	1 602 935	75 328
darunter: Getreide (1 499 067) (47 351) darunter: Weizen (688 393) (24 046)		
Produkte der Vieh- und Geflügelzucht	52 930	33 024
Produkte der Jagd und des Fischfangs	19 902	39 219
Holz und Produkte der Holzdestillation	1 767 700	35 069
Produkte der Nahrungsmittelindustrie	499 348	47 418
Produkte der Bergbauindustrie	4 127 751	79 059
darunter: Naphthaerzeugnisse (2 525 135) (61 188), Manganerz (378 480) (5449), Steinkohle (697 209) (5972)		
Erzeugnisse der übrigen Industrie-Zweige	170 625	57 229
Gesamtexport:	8 241 192	366 256

Import im ersten Halbjahr 1931:

	Tonnen	1000 Rubel
Nahrungs- und Genussmittel	111 399	29 874
Tiere und tierische Produkte	36 148	22 921
Holzwaren, Holz- und Flechterzeugnisse, Pflanzen und Pflanzen-Samen	10 897	3 195
Baustoffe	100 639	4 390
Brennstoffe, Asphalt, Harze und deren Produkte	69 986	7 221
darunter: Kautschuck (9272) (8705)		
Produkte der chemischen Industrie	117 311	14 338
Erze, Metalle und Metallerzeugn.	1 036 995	372 120
darunter: Eisen u. Stahl (611 126) (55 687), Maschinen, Apparate ohne landwirtschaftl. Maschinen (70 769) (85 114), Landw. Maschinen (ohne Traktoren) (103 353) (97 731), Versch. Maschinenteile (ohne landw.) (47 175) (46 320), Traktoren (75 895) (68 600), Auto-, Motor-, Fahrrad-Erzeugnisse (12 901), Eisen- und Stahlwaren (109 223) (42 594)		
Erzeugnisse der Elektrotechnik und der Feinmechanik	9 986	28 025
Papierwaren und Druckschriften	51 969	3 747
Textilmaterialien und Erzeugnisse der Textilindustrie	58 604	36 326
Waren, die in vorsteh. Gruppen nicht einbegriffen sind	39	122
Gesamter Import:	1 603 943	517 279

Auf die einzelnen Länder verteilten sich Einfuhr und Ausfuhr der U. d. S. S. R. folgendermassen:

An erster Stelle stand die **Ausfuhr** nicht mehr nach Deutschland, sondern nach **England**; sie betrug im ersten Halbjahr d. J. 92,3 Mill. Rubel (1930: 96,7). Danach folgt **Deutschland** mit 73,4 Mill. Rubel (1930: 105,5). Andere wichtige Abnehmer der U. d. S. S. R. sind z. B. Italien mit 30,7 Mill. Rubel (1930: 22), Lettland mit 21,4 Mill. Rubel (1930: 43,8), Persien mit 17,8 Mill. Rubel (1930: 36,8), Frankreich 13,1 Mill. Rubel (1930: 20,6), Vereinigte Staaten 10,2 Mill. Rubel (1930: 19,2), Holland 8,5 Mill. Rubel (1930: 9,4 Mill. Rubel).

Unter den **Einfuhrländern** nimmt **Deutschland** auch im ersten Halbjahr 1931 den ersten Platz ein mit 162,7 Mill. Rubel, und zwar hat sich diese Summe gegen das erste Halbjahr 1930 sogar merklich erhöht. Denn damals wurde nur für 105,5 Mill. Rubel nach der U. d. S. S. R. ausgeführt. Bedeutend ist auch der Import aus den Vereinigten Staaten geblieben, wenn er auch gegen 1930 abgenommen hat. Damals betrug er im ersten Halbjahr 167,1 Mill. Rubel, im ersten Halbjahr 1931 belief er sich immer noch auf 142,7 Mill. Rubel. Englands Einfuhr hat die erwartete Zunahme nicht erfahren; sie betrug im ersten Halbjahr 1930 rund 35 Mill. Rubel und im ersten Halbjahr 1931 rund 33 Mill. Rubel.

Unter den wichtigeren Lieferanten (aber nicht den Abnehmern) der U. d. S. S. R. ist auch Polen zu nennen.

Seine Einfuhr betrug 18 Mill. Rubel im ersten Halbjahr d. J.; sie war auch im ersten Halbjahr des Vorjahres die gleiche; aber es führte nur für 3 Mill. Rubel ein (1930: 8,5). Italien importierte nach der U. d. S. S. R. für 10,9 Mill. Rubel (1930: 6,8). Persien 21,4 (1930: 9,4), die Tschechoslowakei für 16,8 (1930: 12,8), Norwegen für 10,9 (1930: 9,4), Japan für 8,4 (1930: 9,1).

Die für die aussenwirtschaftlichen Beziehungen folgenreichste Erscheinung ist ohne Zweifel der Exportrückgang als solcher. Hier eben zeigt sich vor allem die bereits eingangs hervorgehobene Abhängigkeit der Sowjetwirtschaft von den internationalen Märkten. Und da sich auf diesen noch kaum Anzeichen für eine Ueberwindung der Stagnation geltend machen, so wird sich die U. d. S. S. R. auf sinkende Exporte nicht nur augenblicklich, sondern auch in der vorläufig übersehbaren Geschäftsperiode gefasst machen müssen.

Nachteile für die Zahlungsbilanz der U. d. S. S. R. hat auch die **Pfundkrise** gehabt. In Einzelfällen wurde sie zwar von Moskau auch im eigenen Interesse ausgenutzt, sofern nämlich seine Zahlungen in englischen Pfunden vereinbart waren, wie z. T. in deutsch-russischen Abschlüssen. Viel beträchtlicher waren jedoch die Verluste, die dadurch für die U. d. S. S. R. entstanden. Schon die oben angeführten Zahlen für den Handel mit den Aus- und Einfuhrländern zeigen, dass England der Hauptabnehmer der U. d. S. S. R. geworden ist, was also Empfang der Zahlung in Pfunden bedeutet. Dagegen steht den grossen Käufen in den Vereinigten Staaten, die in Dollar zu begleichen sind, nur eine relativ unbedeutende russische Ausfuhr nach den U. S. A. gegenüber. Bei gesunkenem Pfund und stabil gebliebenem Dollar ist diese Differenz für Moskau wenig erfreulich.

Dem Druck, den alle diese Krisenmomente auf die Aussenhandelspolitik ausüben, kann sich natürlich die Sowjetregierung nicht entziehen. Rückgang der Ausfuhr zwingt, zumal wenn man nur mit dem Export zahlen kann, zur Drosselung der **Einfuhr**. Inwieweit es sich dabei um den innerstaatlichen Apparat handelt, liesse sich dieses in der diktatorisch regierten Sowjetunion zwar leicht mit einem Federstrich anordnen. Nicht so einfach liegt aber der Fall, zwischenstaatlich betrachtet. Ein grosses Auftragsvolumen ist vergeben; langfristige Bestellungen laufen. Zwar verteilt sich die Fälligkeit der entsprechenden Zahlungen gemäss den verschieden gestaffelten Kreditfristen. Aber wenn diese eingehalten werden sollen, so wird es, bei abnehmenden Eingängen, unerlässlich, die Uebernahme neuer Verpflichtungen einzuschränken, um den alten genügen zu können.

Nicht nur in den deutsch-russischen Finanzierungs-Verhandlungen, wenn auch in diesen besonders deutlich, hat sich dieser Zwang der weltwirtschaftlichen Lage geltend gemacht. Es ist für die Sowjetseite vielfach nicht möglich gewesen, Bestellungen, die sich in Deutschland nicht gemäss den Kreditwünschen Moskaus unterbringen liessen, da die **Kreditgarantiegrenze** und damit vielfach auch die **Kreditgrenze** erreicht war, nun etwa nach anderen Ländern zu vergeben. Im übrigen bleibt ja aus den erwähnten Gründen der Handelsbilanz gar kein anderer Ausweg, als eben die **Beschränkungen auch der Einfuhr**, mögen sie an sich auch den Planungen widersprechen. In den Programmen und Kontrollzahlen waren freilich von Jahr zu Jahr steigende Beträge der Einfuhr und Ausfuhr vorgesehen. Die Weltwirtschaft kümmert sich aber wenig um den Generalplan, und eine höhere Instanz, die internationale Konjunktur, zwingt dazu, die Investierung des ausländischen Ausrüstungsanteils in dem industriellen Aufbau Russlands zu verlangsamen.

Konjunkturwende am Weltgetreidemarkt?

Weitere Preissteigerungen in Europa und Uebersee — Der Tiefpunkt überwunden?

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so stehen wir **am Beginn einer Konjunkturwende des Weltgetreidemarktes.** Die schon in der Vorwoche festzustellende nach oben gerichtete Tendenz hat sich im Laufe dieser Woche in verstärktem Umfange fortgesetzt. Wichtiger noch als das ist die Tatsache eines völligen Stimmungsumschwunges im internationalen Getreidehandel. Diejenige Schicht von Käufern, die sich vom Getreidepreis völlig losgesagt hatte und damit den Sturz der Getreidepreisbasis verursachte, ist jetzt am eifrigsten dabei, durch grosse Vorratskäufe den internationalen Getreidepreis heraufzutreiben. Allerdings ist die statistische und markttechnische Position einer Aufwärtsbewegung gegenwärtig auch günstiger als je. Das Ernteergebnis für Amerika wird vorläufig um 16% kleiner angegeben als im Vorjahre, die australische Ernte wird auf 177 Millionen Bushels gegenüber 212 Millionen im Vorjahre geschätzt, und auch in Argentinien dürften sich erhebliche Ausfälle ergeben. Gerade in diesem Lande haben die Weizenpreise in den letzten Tagen eine sprunghafte Steigerung um ca. 15% erfahren. Noch wichtiger aber ist die Tatsache, dass **Russland als Lieferant des Weltgetreidemarktes in erheblichem Umfange ausfallen dürfte.** Die Getreideknappheit wird zwar von offizieller Seite Russlands dementiert und die geringe Belieferung nur auf Transportschwierigkeiten zurückgeführt, aber gleichzeitig werden scharfe Massnahmen gegen die Zurückhaltung des Getreides angedroht, und in der russischen Presse erscheinen Schätzungen, die den möglichen Gesamtexport nur auf 3 Millionen Tonnen gegenüber 6 Millionen Tonnen im Vorjahre angeben. Davon sind aber 2 Millionen bereits exportiert, so dass von russischer Seite nur noch eine Belieferung des Weltmarktes in Höhe von 1 Million Tonnen zu erwarten wäre. Für Brotgetreide dürften auch die Balkanländer als Lieferanten keine grosse Rolle mehr spielen.

Die **Kaufnotwendigkeit Europas** aber wird von Woche zu Woche grösser. Trotz aller Dementis dürften vor kurzem Verhandlungen **Frankreichs über den Ankauf eines grösseren Postens Weizen geführt worden** sein. Die Nachfrage aus Italien und England bleibt ebenfalls sehr gross. Namentlich in England hat man sich bei der unsicheren Währungslage davon überzeugt, dass sich **Getreide gegenwärtig vorzüglich zur Kapitalanlage eignet.** Hinzu kommt noch, dass die Ernteaussichten für das nächste Jahr nicht allzu rosig sind. Für Amerika wird eine Beschränkung der Anbaufläche von 16% gemeldet. Die Vorbedingungen für die Aussaat sind infolge der grossen Trockenheit hier ungünstig. Eine nicht zu unterschätzende Anregung ging weiterhin von den **Futtermittelmärkten** aus. Infolge der Zunahme der Schweinebestände ist in allen europäischen Ländern die Aufnahmefähigkeit für Mais ausserordentlich gewachsen, so dass hier die Versorgung bedroht erscheint, besonders da sich der Rest der argentinischen Ernte in starken Händen befinden soll. Balkanmais aber kann nicht vor dem Frühjahr in grösseren Mengen verschifft werden. Sehr knapp ist auch die Versorgung mit Gerste. Ein Ersatz dieses Futtermittels ist nur in wenigen Fällen voll möglich. Ausserordentlich klein ist in der ganzen Welt die Roggenernte ausgefallen. Da Russland als Lieferant kaum noch gross in Frage kommt, bleiben nur Amerika und Kanada als Versorgungsquellen. Aus all diesen Gründen konnte sich an den internationalen Plätzen eine in diesem Umfange lange nicht mehr erlebte Hausse entwickeln.

Internationale Getreidepreise:

	24. 10.	31. 10.
Weizen:		
Chikago per Dezember	56⅛	61⅛
Winnipeg per Oktober	61½	68
Buenos Aires per November	7,06	7,77
Roggen:		
Chikago per Dezember	41¾	44¾
Winnipeg per Oktober	41⅝	46⅛
Hafer:		
Chikago per Dezember	24⅛	25⅜
Winnipeg per Oktober	32⅞	35⅜
Mais:		
Chikago per Dezember	38⅛	41
Buenos Aires per November	4,55	5,12.

Da die **Berufsspekulation grosse Engagements eingegangen ist** und sich stimmungsmässig eine grosse Festigkeit zeigt, so darf man wohl annehmen, dass der **Tiefpunkt der Weltgetreidebaisse endlich überschritten** ist und dass man, abgesehen von gelegentlichen Rückschlägen, die sich nicht vermeiden lassen, wohl mit einer fortschreitenden Konjunkturbesserung rechnen darf.

Obwohl der **deutsche Getreidemarkt** vom internationalen Markt ziemlich unabhängig ist, **blieb eine Auswirkung dieser hausseartigen Aufwärtsbewegung natürlich nicht aus.** Allerdings führt der deutsche Markt sein Eigenleben weiter fort. So kann man feststellen, dass gegenüber Anfang Oktober die Preise jetzt in Deutschland kaum verändert sind, während sie am internationalen Markt um ca. 20% für die Tonne höher liegen. Der Schutzzoll schützt also nicht nur vor einem Preisrückgang, sondern auch vor übermässigen Steigerungen. Die Futtermittelhausse hat allerdings in Deutschland weitere Fortschritte gemacht. Eine wesentliche Rolle hat während der letzten Woche der **Export in deutschem Weizen gespielt.** Die gestiegenen Weltmarktpreise haben die deutsche Weizenausfuhr wieder lukrativ gestalten können, da man in England etwa 108—115 sh erzielte. Sehr fest ist die Tendenz für Roggen geblieben. Die Zufuhren sind hier sehr gering und die Kunden bleiben ungenügend versorgt. Man hört sogar aus einzelnen Bezirken von Betriebseinschränkungen der Mühlen infolge von Rohstoffmangel. Aus Schlesien wird der Wunsch nach einem Verbot des Austausch-Roggenexports laut. Eine übermässige Getreideausfuhr scheint uns auch in dem gegenwärtigen Zeitpunkt gefährlich zu sein, zumal die letzten Veröffentlichungen des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung zeigen, dass die deutsche Versorgungslage mit Getreide durchaus nicht übermässig günstig ist. Der Einfuhrüberschuss des letzten Wirtschaftsjahres konnte nur deshalb so gering sein, weil aus angesammelten Vorräten 1,95 Mill. t zur Verfügung standen. Jetzt ist diese Reserve jedoch aufgezehrt, und da die deutsche Getreideernte höchstens so gross ist wie im Vorjahre, die Kartoffelernte aber hinter der des Vorjahres zurückbleibt, so hat Deutschland in diesem Jahre einen Einfuhrbedarf von 4 Mill. t Getreide, wovon auf Brotgetreide 1 Million, auf Futtermittel 3 Millionen t entfallen.

Die Konjunktur auf dem Holzmarkt

Der Absatz der Holzindustrie ist weiter sehr schwach und hat sich nur mit Rücksicht auf die Saison in Brennholz verstärkt. Ebenfalls stieg die Nachfrage nach Grubenholz, dessen Bedarf infolge des Rückganges der Kohlenvorräte zugenommen hat. Die Situation im Holzexport unterlag im September einer bedeutenden Verschlechterung, besonders infolge der Einfuhrbeschränkung in Frankreich, das in den Zeiten vor der allgemeinen Stockung und dem Absatzmangel verhältnismässig grosse Mengen von Holzmaterial und -Erzeugnisse aus Polen bezogen hatte.

Die französische Regierung hat die Einfuhrkontingente für die einzelnen Länder festgesetzt. Zugrunde gelegt wurde der durchschnittliche Export dieser Länder in der Zeit von 1925 bis 1929. Wie sich herausstellt, ist diese Einfuhrbestimmung für Polen ausserordentlich ungünstig, da seine Ausfuhr nach Frankreich in diesen Jahren verhältnismässig gering war. Da man ausserdem in den Einfuhrbestimmungen das polnische Holz unberücksichtigt gelassen hat, welches auf den französischen Markt über Oesterreich, Belgien und die Schweiz geworfen wurde, beträgt das Polen zuerkannte Kontingent kaum 130 000 t jährlich, während allein schon in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres der polnische Export nach Frankreich bereits 190 000 t erreichte. Die Versuche, eine Vergrösserung des Kontingents zu erreichen, blieben bisher ohne Erfolg. Trotzdem bestehen Aussichten, dass im folgenden Jahre die Angelegenheit günstig erledigt werden dürfte.

Im September sind die polnischen Chancen auf dem englischen Markt infolge des Pfundsturzes und der Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des schwedischen Holzes stark zurückgegangen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Burggerichten statt.

Königshütte. Konkursverfahren Wacław Dworacz in Łagiewniki, ul. Krzyżowa 8. Endtermin 25. 11. 1931, 10 Uhr.

Löslau. Konkursverfahren F. Szymiczek, ul. Korfantego 8. Endtermin 26. 11. 1931, 11 Uhr. Die Entschädigung des Konkursverwalters wird auf 800 Złoty festgesetzt.

Polnisch-Krone. Konkursverfahren Bernard Barlik aus Łąskie Małe. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 19. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 15.

Posen. Konkursverfahren Stefan Ruciński, ul. Nowa 8. Vergleichstermin 16. 11. 1931, 11 Uhr, Zimmer 29. Der Antrag mit Vergleichsvorschlag und Bestätigung des Gläubigerausschusses können Interessenten im Sekretariat des Burggerichtes besichtigen.

Schubin. Konkursverfahren Fa. „Rolnik", Sp. Rolniczo-Handlowa. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 13. 11. 1931, 12 Uhr, Saal 6.

Thorn. Konkursverfahren Jadwiga Buza, Inhaberin der Fa. Czesław Buza, ul. Wielkie Garbary 31/35. E. 24. 10. 1931. K. Anton Czajkowski. A. 30. 11. 1931. Erster Termin 28. 11. 1931, 11 Uhr. G. 9. 1. 1932, 11 Uhr.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Burggerichten statt.

Briesen. Fa. K. und W. Ziętak. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 29. 1. 1932, erteilt. Vermögensverwalter bleibt Polikarp Dzierzgowski.

Czersk. Ludwig Szulc, Drogerist. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 29. 1. 1932, verlängert.

Kulm. Akcyjne Browary Chełmińskie. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 10. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 13.

Liebau. Pomorski Dom Zbożowy, Inh. Alojzy Bielecki. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Löslau. Ludwig Lukaszczyk, Uhrmachermeister. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 26. 1. 1932, erteilt. Vermögensverwalter Rudolf Stwierdnia.

Mewe. Marja Kulińska, Inh. der Firma Władysław Kuliński, Tartak i fabryka mebli. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 29. 1. 1932, verlängert.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Wielkopolska Hurtownia Siodlarska W. Stefański, St. Rynek 53/54. Verhütungsvertrag angenommen und bestätigt.

Posen. Fa. Stanisław Cyrankowski, ul. Pocztowa 2. Verhütungsverfahren niedergeschlagen, da der am 17. 9. 1931 vereinbarte Verhütungsvertrag Rechtskraft erlangt hat.

Posen. Hurtownia Towarów Kolonjalnych i Spożywczych, M. Żywert i S-ka, ul. Składowa 4. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 9. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 29.

Samter. Ludwig Szydlarski. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Schildberg. Zahlungsaufschub Fa. Alexander Adamski. Prüfungstermin 17. 11. 1931, 12 Uhr, Saal 38.

Generalversammlungen

25. 11. Browar Obywatelski, S. A. in Tichau. Ordentliche G.-V. 11.30 Uhr in den Räumen der Firma.

Stark vergrösserter Notenumlauf

Der neue Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für Ultimo Oktober zeigt ein fortgesetztes Ansteigen des Goldvorrates um die allerdings nicht sehr beträchtliche Summe von 9 Mill. zł. Deckungsfähige Devisen haben sich um 7.8 Mill. zł vermindert, nicht deckungsfähige weisen einen Zugang von 4.5 Mill. zł auf. Charakteristisch ist das starke Anwachsen des Wechselportefeuilles um 30.6 Mill. zł, während der Bestand an Lombardforderungen nur eine unwesentliche Zunahme um 0,6 Mill. zł erfahren hat. Die übrigen Aktiva zeigen eine Verminderung um 6.8 Mill. zł.

Auf der Passivseite ist die starke Zunahme des Notenumlaufes bemerkenswert; sie beträgt 100.47 Millionen zł, so dass der Gesamtumlauf nunmehr mit 1 254 024 000 zł ausgewiesen wird. Dagegen hat sich die Position der sofort fälligen Verpflichtungen um 72.1 Mill. zł vermindert.

Der starken Zunahme des Notenumlaufes entsprechend hat das Deckungsverhältnis eine Verschlechterung erfahren. Die reine Golddeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 41.87% (11.87% über Minimum) gegen 42.08% in der Vordekade, die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) 47.39% (7.39% über Minimum) gegen 48.28% in der Vordekade. Die reine Golddeckung des Notenumlaufes allein ist von 50.71% auf 47.37% zurückgegangen. Der Diskontsatz beträgt 7.5%, der Lombardzinsfuss 8.5%.

Neue Goldtransporte nach Polen

In den letzten Tagen wurden mittels Flugzeuges grössere Goldtransporte von Wien nach Polen gebracht. Es handelt sich um Gold im Gesamtgewicht von 150 kg im Werte von 1 Million Złoty, das für diverse Banken in Warschau, Lemberg und Krakau bestimmt war. Insgesamt wurden im Monat Oktober auf Flugzeugen etwa 250 kg Gold, vorwiegend aus England, nach Polen befördert.

Deutschlands Devisen-Zwangswirtschaft und Polen

D.P.W. Von zuverlässiger Seite wird uns aus Warschau gemeldet, dass man in interessierten polnischen Kreisen immer mehr Klagen gegen die deutsche Devisenreglementierung hört. Es wird behauptet, dass die deutsche Devisenwirtschaft dem polnischen Export, der in den ersten ¾ Jahren 1931 im Vergleich zu der gleichen Zeitspanne des Vorjahres ohnehin schon auf weniger als die Hälfte zurückgegangen ist, einen erheblichen Schlag versetzt hat. Offiziell werde zwar bei der Zuteilung von Devisen kein Unterschied bezüglich der Ursprungsländer gemacht, es sollen jedoch Fälle vorgekommen sein, wo die deutschen Importeure, die Ware aus Polen beziehen, besonders grosse Schwierigkeiten bei den Devisenbewirtschaftungsstellen hatten; in einigen Fällen (so wird behauptet) sollen keine Devisen zugeteilt worden sein. In der Meldung wird weiter gesagt, dass noch nicht zu erfahren war, ob die polnische Regierung Schritte unternehmen werde, um diese Mängel bei der Zuteilung von Devisen zu beseitigen oder ob sie gar ihrerseits Gegenmassnahmen ergreifen werde, um die Einfuhr aus Deutschland zu erschweren. — Soweit die Meldung. Sie lässt erkennen, dass in Polen eine starke Nervosität in bezug auf alle wirtschaftspolitischen Massnahmen Deutschlands herrscht, denn die Tatsache, dass in einzelnen Fällen Devisenzuteilungen für aus Polen zu importierende Waren nicht erfolgt sind, dürfte wohl auf den eigentlichen Zweck der deutschen Devisenbewirtschaftung, nämlich eine rationelle Verteilung und Begrenzung des Devisenverkaufs zurückzuführen sein.

Ausfuhrprämien für geschälten und polierten Reis und Reisprodukte

Eine im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 96 vom 31. Okt. d. Js. erschienene gemeinsame Verordnung der Ministerien für Landwirtschaft, Finanzen und Handel und Industrie setzt die bei der Wiederausfuhr von in Polen geschältem und poliertem Reis sowie von in Polen hergestelltem Reismehl und Reispuder auf 2,80 Złoty per 100 kg neu fest. Die Ausfuhrprämienscheine sollen neun Monate vom Tage der Ausstellung ab Gültigkeit haben und zur Bezahlung aller Arten Einfuhrzölle verwendet werden können. Diese neue Verordnung tritt mit dem 1. April 1932 in Kraft. Eine in der gleichen Nummer des „Dziennik Ustaw" erschienene Verordnung derselben drei Ministerien verlängert die Geltungsdauer der Verordnung vom 20. Januar 1927, laut welcher mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums geschälter Reis zu ermässigten Zollsätzen nach Polen eingeführt werden darf, bis zum 31. Dezember 1931.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 26. Oktober bis zum 1. November 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty.

Inlandspreise:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	24.75	24.125	25.75	24.625
Krakau	24.70	24.625	27.00	24.41
Lemberg	23.17	24.21	28.37	22.34
Danzig	22.53	22.52	26.00	22.50
Posen	23.04	22.53	23.75	22.65
Lublin	22.00	22.75	—	24.00

Auslandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	46.47	40.65	36.04	31.03
Hamburg	25.05	—	18.74	18.57
Prag	38.80	38.67	34.19	31.15
Brünn	38.80	39.86	34.58	30.36
Wien	36.125	38.65	47.81	33.75
Liverpool	21.10	—	—	23.60
Chicago	19.58	17.80	19.58	15.75
Buenos Aires	27.74	—	—	26.65

Getreide. Lemberg, 4. November. Börsenbericht. Börsenpreise für 100 kg, Parität Podwołoczyska: Einheitsroggen 22.25—22.50, Hafer 22—22.50, Kartoffeln 4—4.25. An der Börse wurden Transaktionen in Kartoffeln, Hafer und Roggen getätigt. Die Preise halten sich weiterhin in Höhe der letzten Notierungen.

Kattowitz, 3. November. Transaktionspreise für 100 kg loko Geschäft Kattowitz: Roggen 25.50—26, Weizen 26—26.50, Mahlgerste 23—23.50, Futtergerste 22.50—23, Einheitshafer 25.50—26, Roggenmehl 39 bis 40, Weizenmehl 39—40, Roggenkleie 16—16.50, Weizenkleie 15—15.50. Tendenz: fester, Kleien sind bedeutend teurer geworden.

Danzig, 4. November. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 15, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 14.50, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 14, Roggen, 120 Pfd. 14.50—14.75, Gerste, feine 17—18.50, Gerste, mittel 15.50—17, Futtergerste 14.50, Viktoriaerbsen 15.75—18.75, Grüne Erbsen 16.50—20, Roggenkleie 9.75, Weizenkleie 9.50—9.75. **Zufuhr nach Danzig** in Wagg.: Weizen 4, Roggen 1, Gerste 40, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 2.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 5. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	23.50

Richtpreise:

Weizen	22.50—23.00
Roggen	22.25—23.25
Gerste 64—66 kg	21.75—22.75
Gerste 68 kg	23.25—24.25
Braugerste	26.50—27.50
Hafer	23.00—23.50
Roggenmehl (65%)	34.25—35.25
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenkleie (dick)	16.50—17.50
Roggenkleie	16.25—17.00
Raps	32.00—33.0
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Folgererbsen	25.00—27.00
Speisekartoffeln	2.50—2.80
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	17.00
Senf	39.00—43.00
Roggenstroh, gepresst	4.05—4.30

Gesamttendenz: fest. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to., Weizen 60 to., Hafer 30 to., Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 4. November. Im Anschluss an Ueberseemeldungen ruhiger. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit machte sich am Produktenmarkt heute eine Reaktion geltend, die zum Teil im Zusammenhang stand mit den gestrigen Rückgängen an den überseeischen Märkten; andererseits fand aber auch die Wiederaufrollung der Brotpreisfrage und die Diskussion über die Versorgungslage Deutschlands starke Beachtung. Auf dem inzwischen erreichten Preisniveau tritt das Angebot von Weizen und Roggen verschiedentlich etwas mehr in Erscheinung, während die Mühlen trotz ihrer wenig reichlichen Versorgungslage nur vorsichtig kaufen, da die Aufwärtsbewegung der Mehlpreise kaum mit der Befestigung der Forderungen für das Rohmaterial Schritt hält. Im Promptgeschäft lauteten die Gebote etwa 2 Mark niedriger, wobei allerdings in Roggen auf dem ermässigten Niveau nur wenig Abschlüsse zustande kamen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2 Mark, Roggen bis 2½ Mark schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle sind zu gestrigen Preisen offeriert, jedoch sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer im Promptgeschäft bei kleinem Angebot stetig, die Gebote lauten aber niedriger; der Lieferungsmarkt war um 1½ Mark abgeschwächt. Auch für Gerste hat die rege Kauflust etwas nachgelassen. Weizenexportscheine sind im Preise gut behauptet, dagegen liegen Roggenexportscheine ruhiger.

Berlin, 4. November. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 227—230, Roggen, märk., neu 198—200, Braugerste 175—178, Futter- und Industriegerste 170—175, Hafer, märk. 151—157, Weizenmehl 28.50—33, Roggenmehl 28—30, Weizenkleie 10.50 bis 11, Roggenkleie 10.25—10.75, Viktoriaerbsen 24 bis 30, Kleine Speiseerbsen 25—28, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17—20, blaue Lupinen 11—12.50, gelbe Lupinen 13—15, Leinkuchen 13.80 bis 14, Trockenschnitzel 6.20—6.30, Soyaschrot, ab Hamburg 11.80, ab Stettin 12.20.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 4. November. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 240, März 250 bis 249; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 207—207.75, März 212.50—212; Hafer: Dezember 168—168.75, März 179 und Geld.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. November. Schweinefleisch Lebendgewicht für 1 kg 0.80—1.50 zł. Aufgetrieben wurden 1868 Stück, Rest des Vormarktes 30 Stück. Der Preis ist um 19 Groschen gefallen, das Angebot ist gross.

Gemüse. Warschau, 3. November. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka, in Złoty für 100 kg: Kohlrüben 4.50—5.50, rote Rüben 4.50—5, harte Zwiebeln 20—22, II. 14—16, Weisskohl 3.50—4, Rosenkohl 50—60, Mohrrüben 4.50—5.50, Petersilie 12—15, Sauerampfer 60—100, Spinat 25—30, Kartoffeln, Wagentransport 7—8; Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80—1.20, Knoblauch 1.50—1.70, Sauerkohl 0.16—0.18, Champignons 10—11, inländische Tomaten I. 3—4, II. 1.20 bis 2; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Blumenkohl I. 15—25, II. 10—13, III. 5—8, Weisskohl 10—15, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 10—15, Porree 15—20, Radieschen 7—10, Schnittlauch 15—20, Salat 7—12. Zufuhr: 263 Wagen.

Zucker. Magdeburg, 3. November. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —. Lieferung November 31.50, November-Dezember 31.50. Tendenz: ruhig.

Häute und Leder. Berlin, 4. November. Die Lage am Rohhäutemarkt blieb unverändert. Auf den Versteigerungen, die durchweg ziemlich gut besucht waren, zeigte sich für Grossviehhäute aller Gattungen und Gewichte weiterhin rege Kaufstimmung bei anziehenden Preisen bis zu 10 Prozent und mehr. Dagegen verlief das Kalbfellgeschäft weiter uneinheitlich. Teils konnte das angebotene Gefälle auf dem Auktionswege glatt verkauft werden und für besonders begehrte Lose auch etwas höhere Preise erzielt werden, teils wurde auch wieder freihändig verkauft.

Am Ledermarkt befriedigte das Geschäft weiterhin. Seitens der Schuhindustrie war die Nachfrage für billige Ledersorten etwas besser. Der Ledereinzelhandel dagegen war im Einkauf zurückhaltend. Bevorzugt sind nach wie vor die billigsten Ledersorten, so dass höhere Lederpreise nicht zu erzielen sind.

Metalle. Warschau, 4. November. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in zł: Bancazinn in Blocks 6.00, Hüttenblei 0.90, Hüttenzink 0.90, Antimon 1.40, Hüttenaluminium 3.60, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

Danziger Börse

Danzig, 4. November. Scheck London 19.25, Dollarnoten 5.11, Reichsmarknoten 121¼, Złotynoten 57.39.

An der heutigen Börse hielt die internationale Beachtung des Dollars an; Dollarnoten wurden mit 5.10 bis 12, Auszahlung New York mit 5.12 gehandelt. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten einen Kurs von 120.50—122.00, für Auszahlung ebenso. Scheck London wurde etwas höher mit 19.23—27 notiert. Der Złoty notierte amtlich 57.33—45 für Noten.

Reichsmarkkurs bei der Bank von Danzig. Der Kurs für kleine Beträge bis zu 300 Rm. pro Person und Woche, die nachweislich aus dem Reiseverkehr stammen, lautet für heute nach Mitteilung der Bank von Danzig auf 121.35 G. und 121.59 B. für 100 Reichsmark.

Warschauer Börse

Warschau, 4. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8685—8.87, Goldrubel 5.13—5.14, Tscherwonetz 0.48 Dollar, deutsche Mark 210.25

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.913, Berlin 210.75, Holland 359.80, Italien 46.03, Montreal 8.03.

Fest verzinsliche Werte

	4. 11.	3. 11.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	41.00	41.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	61.75
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)		.
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	36.00	36.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	81.50	76.75
7% Stabilisierungs-Anleihe	56.50	56.75
7% Bauanleihe	—	—

Industrieaktie

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Bank Polski	110.00	110.00	Węgiel	—	18.00
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	-
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	-	Lilpop	13.25	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	-
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	1.06
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	-
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	-	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	-
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	-	—	Mirków	-	—
Drzewo			Klivewski		

Tendenz infolge der geringen Umsätze unklar.

Amtliche Devisenkurse

	4. 11. Geld	4. 11. Brief	3. 11. Geld	3. 11. Brief
Amsterdam	—		358.50	36[illegible]
Danzig	173.87	174.7[illegible]	174.07	174.93
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.99	124.61	123.97	124.59
Helsingfors	—			
London	33.47	33.63	32.64	32.78
New York (Kabel)	—		—	—
Paris	34.96	35.14	[illegible]4.94	35.12
Prag	26.3[illegible]	26.46	26.34	26.46
Rom	—	-	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	-	—	—	—
Zürich	173.8[illegible]	174.6[illegible]	173.62	174.18

Tendenz: uneinheitlich. London fester.

Ostdevisen. Berlin, 4. November. Auszahlung Posen 47.25—47.45, Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.15—47.55.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	5. 11.	4. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	40.50G
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	40.50G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	-	-
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	75.50+	28.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	28.75B	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	
Notierungen je Stück:		13.39G
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	13.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	

Industrieaktien

	5. 11.	4. 11.		5. 11.	4. 11.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	11.00G
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	12.00+	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziem.	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadtwagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	
Cukr. Zdun.	-	—	Zw. Ctr. Masz.		

Tendenz: etwas reger.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	4. 11. Geld	4. 11. Brief	3. 11. Geld	3. 11. Brief
Bukarest	2.547	2.553	2.547	2.553
Buenos Aires	1.018	1.022	1.008	[illegible]
Canada	3.796	3.804	3.746	[illegible]
Japan	2.058	2.062	2.058	2.062
Kairo	16.18	16.22	15.98	[illegible]
Konstantinopel	—	—	—	—
London	15.78	15.82	15.58	15.6[illegible]
New York	4.209	4.217	4.209	[illegible]
Rio de Janeiro	0.259	0.261	0.249	[illegible]
Uruguay	1.748	1.752	1.698	1.70[illegible]
Amsterdam	170.03	170.37	170.08	170.4[illegible]
Athen	5.195	5.205	5.195	5.205
Brüssel	58.74	58.86	58.64	58.7[illegible]
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.4[illegible]
Danzig	82.37	82.53	82.42	82.58
Helsingfors	8.19	8.21	8.13	[illegible]
Italien	21.68	21.72	21.58	21.6[illegible]
Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
Kaunas (Kowno)	42.11	42.19	42.26	42.34
Kopenhagen	90.91	91.09	90.91	91.09
Reykjawik 100 Kronen	71.43	71.57	71.43	71.57
Lissabon	14.34	14.36	14.24	[illegible]
Oslo	88.91	89.09	89.49	89.51
Paris	16.58	16.62	16.57	16.61
Prag	12.47	12.49	12.47	12.4[illegible]
Schweiz	82.12	82.28	82.02	82.1[illegible]
Sofia	3.072	3.078	3.072	3.078
Spanien	36.91	36.99	36.96	37.0[illegible]
Stockholm	91.91	92.09	92.66	92.8[illegible]
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06
Talinn	112.99	113.21	112.99	113.21
Riga	81.37	81.53	81.37	81.53
Warschau	—	—	—	—

Rogasen

pr. Kursus über Obstbau. Am Donnerstag hielt Herr Gartenbaudirektor Reissert einen Kursus über Obstbau usw. ab. In einem Vortrag wurde insbesondere die Weinbereitung im Hause eingehend behandelt. Hierzu hatten sich eine Anzahl von Teilnehmerinnen früherer Kochkurse eingefunden. Nachmittags hielt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Fräulein Saleßnik aus Posen, die Assistentin des Gartenbaudirektors Reissert, einen Vortrag über Ernte, Aufbewahrung und Verpackung des Obstes. Das Verpacken wurde praktisch an einer 25-Pfund-Einheitskiste vorgeführt. Die Belehrung fand bei den Zuhörern größtes Interesse. Es wurde jedem klar, daß eine bessere Verwertung der Obsternte und eine entsprechende Versorgung der Großstadt mit ursprünglichem Obst nur dann möglich ist, wenn das Obst in der hier geschilderten Art gepflückt und nach Vorschrift verpackt wird. Anschließend hielt Gartenbaudirektor Reissert noch einen äußerst lehrreichen Vortrag, insbesondere über die Pflege der Obstbäume. Der Vorsitzende dankte beiden Vortragenden für ihre wertvollen Belehrungen im Namen aller Anwesenden.

Wongrowitz

1. Autounglück. Am vergangenen Montag, abends gegen 7 Uhr ereignete sich in der Gegend von Kaliskach ein folgenschweres Autounglück. Der Baumeister Alwin aus Znin begegnete mit seinem Auto einem Lieferwagen der Zentralmühle aus Wongrowitz. Infolge des Nebels und der Dunkelheit fuhr das Auto mit solcher Wucht in die Deichsel des schweren Lastwagens, daß der Motor gänzlich zertrümmert wurde. Wie durch ein Wunder blieben die Fahrgäste unverletzt. Ein Pferd wurde tödlich verletzt. Der Sachschaden beträgt beim Auto etwa 4000, beim Wagen etwa 300 Złoty. Die Schuldfrage an dem Unglück ist bisher noch nicht geklärt.

1. Feuer. In der vergangenen Montag-Nacht entstand auf bisher unaufgeklärte Weise bei dem Besitzer Dziela in Revier ein Schadenfeuer. Eine neuerbaute Scheune brannte ab. Es wird ein Racheakt vermutet.

Samter

× Plötzlicher Tod. Am 2. November wurde in einem Chausseegraben die Leiche eines Mannes gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um Otto Giese aus Samter handelt, der, wie die ärztliche Untersuchung ergab, einem Herzschlag erlegen ist.

Czarnikau

e. Eine Baconschlächterei wird jetzt auch in unserer Stadt errichtet. An den dafür notwendigen Erweiterungsbauten am Schlachthof wird schon gearbeitet.

Neutomischel

× Der vereinigte Männergesangverein und Gemischte Chor Kakolewo beging am Sonnabend, dem 24. Oktober, sein 25jähriges Stiftungsfest. Zahlreiche Gäste von nah und fern waren der Einladung gefolgt. Der Sängergau Posen und der Verein Deutscher Sänger waren durch Abordnungen vertreten. Nach einer kirchlichen Feier fand am Nachmittage in den festlich geschmückten Räumen von Neumann ein Festessen statt. Der Vorsitzende Schiller hieß die Gäste willkommen und überreichte nach seiner Festansprache im Auftrage des Bundes den Mitgliedern H. Labsch und Frau Würfel für 25jährige treue Mitgliedschaft das Bundesabzeichen in Silber. Die Mitglieder Zinka und Labsch berichteten über die Geschichte des Vereins. Liedervorträge des Jubelvereins unter Leitung des Dirigenten Schulz umrahmten wirkungsvoll die gelungene Feier. Die Bewirtung hatte der gastgebende Verein in eigene Regie übernommen und dazu ein dem Festumfange entsprechend großes Schwein geschlachtet. Ein Festball, der durch humoristische Vorträge unterbrochen wurde, beschloß das gelungene Fest.

Pleschen

fk. Diebstähle. In der Nacht zum 29. v. M. wurde dem Landwirt Wincenty Misiak in Wieczynek eine größere Menge Damenwäsche gestohlen. Vor Ankauf der Wäsche wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Polizei.

fk. Feuer. Auf dem Vorwerk Zychlin des Herrn von Stiegler-Sobotka brannte dieser Tage ein großer Roggenschober, enthaltend 55 Fuhren, im Werte von 4000 Złoty nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Brandstiftung verdächtig sind Landstreicher, die im Schober nächtigten.

fk. Die Liste der Einkommensteuerzahler der Stadt Pleschen für das Jahr 1931 liegt zur öffentlichen Einsichtnahme im Rathaus, Zimmer 2, vom 28. Oktober bis 24. November 1931 in den Bürostunden aus.

Rabenvater kommt ins Gefängnis

□ **Rawitsch,** 4. November. Der Gastwirt Jankowiak aus dem nahen Dörfchen Szymanowo wurde dieser Tage wegen unmenschlicher Behandlung seiner eigenen Tochter in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie die Dorfbewohner erzählen, ist das Mädchen seit dem Tode ihrer Mutter, bzw. seit der zweiten Verheiratung ihres Vaters wie eine Sklavin behandelt worden. Ihre Nahrung bestand nur aus Kartoffeln, sie mußte ohne Decken auf dem Boden schlafen. Außerdem wurde sie von ihrem Vater schwer mißhandelt. Durch diese furchtbare Behandlung haben Körper und Geist der Unglücklichen stark gelitten, so daß die Ueberführung in eine Heilanstalt nötig sein wird. Dem grausamen Vater droht strenge Bestrafung.

Verhängnisvoller Alkohol

z. **Inowrocław,** 4. November. **Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Arbeiter Karól Wiewiora von dem Gutsbesitzer Korntyński aus Böswilligkeit angeschossen und schwer verletzt wurde. Zu diesem Bericht können wir jetzt noch folgende Einzelheiten hinzufügen: Der Gutsbesitzer und Oberleutnant der Reserve Henryk Korntyński kam in stark angeheitertem Zustande aus der Stadt auf sein Vorwerk Kozłówko bei Tremessen und betrat die Scheune, in der die Arbeiterin Wiewiora arbeitete, die er belästigte. Der Bruder Karól eilte ihr zur Hilfe, ergriff eine Heugabel, um seine Schwester gegen Korntyński zu verteidigen. Da zog K. seinen Revolver und schoß in blinder Wut auf W., der schwerverletzt zu Boden sank. Damit hatte er aber seinen Haß noch nicht gestillt; er ging nach Hause, ergriff seine Flinte, begab sich noch den Wohnungen seiner Arbeiter, wo er sämtliche Fenster und Türen einschlug und auf die Leute eindrang. Dem Vater des schwerverletzten W., der hoffnungslos daniederliegt, gelang es, Korntyński die Flinte und den Revolver abzunehmen. Korntyński wurde in Untersuchungshaft genommen.**

Rawitsch

□ Diebstahl. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurden dem Fleischermeister Piotrowski aus Sarne aus dem Laden die Hälfte von einem 4 Zentner schweren Schwein, sowie zirka ½ Zentner Wurstwaren gestohlen. Die Diebe hatten die Markise hochgeschoben und gelangten so in den Laden.

Grabow

gr. Diebstahl. Nachts drangen Diebe in die Wohnung der W. Kwiatkowska ein und entwendeten Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 500 Złoty. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Inowrocław

z. Zwei weitgereiste Einbrecher. Aus dem Arrest vorgeführt werden ein Josef Napora, in Amerika geboren, und ein Witold Ratajczak aus Dortmund. Beide sind wegen Diebstahls vorbestraft. Im September d. Js. führte sie ihr Weg nach Inowrocław, angeblich um beim Bahnbau Arbeit zu suchen. Ihr „Werkzeug" bestand aus verschiedenen Dietrichen und zwei Messern. Zunächst versuchten sie am hellen Tage in die Wohnung des Eisenkaufmanns Zwierzycki, am Markt, einzudringen. Als sie sich an der Tür zu schaffen machten, trat ein elektrisches Läutewerk in Tätigkeit und alarmierte den Besitzer und dessen Angestellte. Die Banditen wurden gefaßt und der Polizei übergeben. Vom Gericht wurden sie zu je vier Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

z. Der heutige Pferdemarkt war trotz des schönen Wetters nur mäßig beschickt, doch noch geringer war die Kauflust. Es waren nur mittelmäßige Pferde zum Verkauf angeboten; die Preise bewegten sich zwischen 45 und 350 Złoty.

Urteil im Spionage-Prozeß Neumann-Wolski

× **Posen,** 5. November. **Soeben, nach ½1 Uhr mittags wird das Urteil im Spionage-Prozeß Neumann-Wolski, über den wir hier bereits berichteten, verkündet. Das Appellationsgericht hat das Urteil der ersten Instanz bezüglich des Angeklagten Wolski bestätigt. Bezüglich des Angeklagten Neumann ist das Urteil der ersten Instanz teilweise wegen Verjährung aufgehoben. Es bleibt eine Gefängnisstrafe von einem Monat bestehen. Wir kommen auf den Prozeß noch zurück.**

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

P. W. in W. Bei einem Jahresgehalt von 5200 Złoty zahlen Sie laut Tarif (Art. 111 Eink.-St.-G.) monatlich 13,82 Złoty Einkommensteuer. Nach der vom 1. Januar 1932 in Kraft tretenden Erhöhung der Einkommensteuer (s. Pos. Tageblatt Nr. 251 vom 4. 11. 1931, Beilage Recht und Steuern) wird die Einkommensteuer bei einem Jahresgehalt von 5200 Złoty monatlich 16,90 Złoty betragen. Wenn Sie sich eine genau und sichere Auskunft hierüber, insbesondere über die bei einer etwaigen Benachteiligung Ihrer Interessen zur Verfügung stehenden Rechtsmittel einzuholen beabsichtigen, empfehlen wir Ihnen, sich an den Verband für Handel und Gewerbe (Abt. Steuerberatung), Poznań, ul. Skośna 8, zu wenden.

Filmschau

„Asphalt"

im Wilson-Kino

Der Titel des Films ist nicht ganz begründet, aber davon abgesehen, ist der Film gut. Es ist die Geschichte eines jungen Berliner Schupos (G. Fröhlich), der den Verführungskünsten einer raffinierten Juwelendiebin zum Opfer fällt und seine Pflichten vernachlässigt. Die Diebin verliebt sich jedoch ernstlich und aufrichtig in den jungen Mann. Ihr Geliebter, ein Einbrecher „großen Stils", dessen Künste bei einem großen Bankeinbruch auch im Film gezeigt werden, trifft den Schupo bei seiner Freundin. Es entsteht ein wüster Kampf zwischen den beiden Männern, in dessen Verlauf der Verbrecher erschlagen wird. Der Schupo steht als Mörder vor Gericht, wird aber durch seine Geliebte, die sich durch ihre Zeugenaussage selbst ausliefert, entlastet. Soweit der Inhalt. Die Aufnahmetechnik ist (wie stets in den Ufafilmen) hervorragend. Der Film ist gut aufgebaut, hält die Zuschauer bis zuletzt in Spannung und ist bis in die kleinsten Szenen meisterhaft durchgearbeitet. Nicht zuletzt freut man sich, noch einmal Steinbrücks Kunst als Bürger des jungen Schupomannes bewundern zu können.

halten und möglichst viele Arbeiter zu beschäftigen. Deshalb sollen die gegenwärtigen Beratungen über die Verteilung der Aufträge auch möglichst beschleunigt werden. Es ist damit zu rechnen, daß sie bereits in den allernächsten Tagen zum Abschluß kommen. Diese Anstrengungen der Reichsbahn für eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung sind um so höher anzuerkennen, als die Reichsbahn ohnehin jährlich für etwa 900 Millionen Aufträge herausgeben muß.

Was will Amerika?

Nervöse Ungeduld — Die Stunde der Tat

Mit etwas nervöser Ungeduld erwartet man in offiziösen Kreisen Washingtons jetzt, nach der Heimkehr des französischen Ministerpräsidenten Laval, den Beginn direkter deutsch-französischer Verhandlungen über den Modus, mit dem man die Tributmaschine wieder in Gang zu setzen gedenkt, die seit dem Hoover-Moratorium stillsteht. Aus Blättermeldungen scheint hervorzugehen, daß amerikanischerseits durch hohe Berliner Stellen bereits vor Wochen ein leiser Druck auf die Reichsregierung ausgeübt worden ist, von sich aus die Initiative in der Tributfrage zu ergreifen. Sogar Lamont, der Partner Morgans, hat möglicherweise die Unterstützung weiter Kreise des amtlichen Amerika hinter sich, wenn er fordert, Deutschland müsse von sich aus ein Moratorium erklären und sich damit wieder freiwillig in den Rahmen der Tributverträge begeben.

Warum dieses Drängen? Nachdem kein Zweifel mehr darüber besteht, daß Hoovers in letzter Stunde erfolgte Moratoriumserklärung erst die furchtbaren Abgründe aufdeckte, an denen sich Deutschland vorbeibewegt hatte, nachdem aber auch weiter feststeht, daß Hoover die Geister, die er rief, nicht mehr so leicht loswerden würde, d. h. bei allen Schuldnerländern die Tribut- und Rückzahlungsmüdigkeit so stark in die Erscheinung getreten ist, daß so eigentlich niemand mehr an die Wiederaufnahme der Zahlungen glauben will, muß die amerikanische Regierung innenpolitisch eine Rückendeckung finden, ehe der neue amerikanische Kongreß am 7. Dezember zusammentritt. Bei der sicher trotz aller Burgfriedenserklärungen nicht übermäßig freundlichen Haltung des neuen Kongresses gegenüber dem Präsidenten kann Hoover unmöglich über die parlamentarische Billigung des Moratoriums hinaus neue Vorschläge machen, die im Grunde genommen darauf hinausgehen, Opfer von dem amerikanischen Steuerzahler zu verlangen. Sämtliche Vorschläge, die in letzter Zeit von prominenten amerikanischen Politikern und Wirtschaftlern für die weitere Behandlung der Tribut- und Schuldenprobleme gemacht worden sind, fußen auf der Grundlage beiderseitiger Opfer.

Die Opferbereitschaft Europas wird hier so lange angezweifelt werden, bis der alte Kontinent sich endlich dazu versteht, sich auf einen wesentlichen und langjährigen Rüstungsstillstand oder auf eine bedeutende Rüstungseinschränkung zu einigen.

In allen Reden Hoovers wird diese Forderung erhoben. Sie ist auch die Forderung des Mannes in der Straße, denn jedem ist klarzumachen, daß das Geld, das der Amerikaner nicht von Europa zurückfordert, gegen den Opfernden arbeiten wird, wenn es weiter in Rüstungen angelegt wird. Es ist bezeichnend, daß nach der Bekanntgabe des Hoover-Laval-Communiqués, als nämlich klar wurde, daß sich Frankreich zu keinen Konzessionen in der Abrüstung bereit erklären würde, sofort die schwersten Bedenken wegen der kommenden Konferenz geäußert wurden.

Da aber die Möglichkeit einer solchen Entwicklung zu fehlen scheint, hat sich die Regierung wieder auf eine abwartende Haltung zurückgezogen, um so mehr, als die alten Gralshüter der „Hands-Off“-Politik wieder laut ihre Stimme ertönen lassen und sogar in der Formulierung der Hoover-Laval-Communiqués der Beweis dafür erblickt wurde, daß die Vereinigten Staaten sich nunmehr endgültig von der durch Staatssekretär Hughes festgelegten Politik der scharfen Trennung zwischen Schulden und Tributen losgesagt hätten.

Bestimmt kann sich Hoover, dessen Stellung durch die andauernde Depression in weiten Kreisen stark erschüttert ist, keine europäischen Extraritte mehr leisten, wenn er im Sattel bleiben will.

Bei allen Erklärungen, die in letzter Zeit über die Tribut- oder Schuldenfrage abgegeben worden sind, so von Lamont, von dem amerikanischen Vertreter in der BIZ., Wiggin, und auch von halbamtlicher Seite wird mit Nachdruck von einer Wiederaufnahme der Tributzahlungen bzw. der Schuldenzahlungen „auf Grund der Zahlungsfähigkeit“ gesprochen. Jedenfalls erwartet man darüber offene Erklärungen der europäischen Regierungen und würde gewiß zu weiteren Konzessionen bereit sein, wenn diese Angaben Hand und Fuß haben.

Zusammengefaßt stellt man sich ungefähr folgenden Modus für die Wiederaufrollung der Tribut- und Schuldenfragen vor:

1. Deutschland erklärt von sich aus freiwillig, daß es die Tributzahlungen nach dem Ablaufen des Moratoriums wieder aufnehmen will, oder es läßt seine Zahlungsunfähigkeit durch die im Young-Plan vorgesehenen Organe attestieren.

2. Um von vornherein einem eventuellen französischen Einspruch zu begegnen, macht Deutschland in direkten Verhandlungen mit Frankreich vertrauliche Mitteilungen über seine Zahlungsfähigkeit oder -unfähigkeit und versucht eine Einigung herbeizuführen, ehe die Kontrollorgane der BIZ. angerufen werden. (Welche Vorstellungen man sich noch heute in Amerika von der deutschen Zahlungsfähigkeit macht, geht aus der Erklärung Lamonts hervor, der auf die von Dr. Schacht im Jahre 1929 genannte Summe von einer Milliarde jährlich zurückgreift. Es wird Deutschlands Aufgabe sein, den Beweis dafür zu führen, daß eine solche Summe ganz außer Frage steht.)

3. Nach der Einigung über die Wiederaufnahme der Tributzahlungen oder nach einer Einigung über die Unmöglichkeit, sie bis zu einem bestimmten Termin wieder aufzunehmen, legen die europäischen Mächte ein Abrüstungsprogramm vor, das für Amerika die Gewähr bietet, daß ein weiterer Schuldennachlaß nicht durch Fortsetzung der Rüstungen illusorisch wird.

4. Nach diesen vorbereitenden Schritten kann man erwarten, daß Amerika wiederum die Initiative ergreifen könnte, vielleicht durch Einberufung einer internationalen Konferenz in Washington, die zugleich eine Weltwirtschaftskonferenz werden würde.

Die Verhältnisse scheinen sich im Vergleich zu der Lage bei der Erklärung des Hoovermoratoriums umgekehrt zu haben. Damals erwartete Europa ein „amerikanisches Wunder“. Diesmal wartet Amerika auf ein „europäisches Wunder“. Die Zeit drängt auch diesmal zu schnellem Handeln. Auf den europäischen Staatsmännern, vor allem auf den Schultern der deutschen und französischen Staatsmänner, ruht eine ungeheure Verantwortung.

Man hofft in Washington, daß in Europa die Stunde zum Handeln rechtzeitig erkannt wird.

Aus der Republik Polen

Antisemitische Ausschreitungen der Studenten in Warschau

Warschau, 5. November. (Eig. Telegr.)

Gestern kam es im Laufe des Tages wiederum zu judenfeindlichen Ausschreitungen in Warschau, die von Studenten auf der Nowy Swiat verübt wurden. Ein Demonstrationszug von einigen hundert Studenten zog durch die Straßen der Stadt und pöbelte in der Nowy Swiat vorübergehende jüdische Studenten an. Es kam zu einer Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte eingreifen und der Schlägerei ein Ende machen.

Im Zusammenhang mit den antisemitischen Ausschreitungen hat gestern der jüdische Klub im Sejm eine Interpellation an den Kultusminister eingebracht. In ihr wird strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert.

Wiedereröffnung der Krakauer Universität

Warschau, 5. November. (Eig. Telegr.)

Der Rektor der Jagiellonischen Universität in Krakau hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der die Krakauer Universität am heutigen Donnerstag früh wieder eröffnet wird. Der Rektor gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Unruhen nicht wiederholen werden, da sonst schärfere Maßnahmen ergriffen werden müßten.

Keine Aufhebung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten

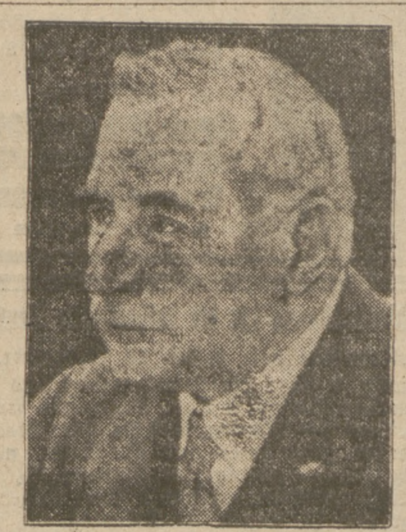
Warschau, 5. November. (Eig. Telegr.)

Gestern fand eine Sitzung der besonderen Kommissionsgruppe des Regierungsblocks statt, in der auch der Minister für öffentliche Arbeiten eine längere Rede hielt. Der Minister behandelte die Gesamtorganisation des Ministeriums und kündigte an, daß in der nächsten Zeit vom Ministerium für öffentliche Arbeiten 16 Gesetzesprojekte an den Sejmmarschall geleitet würden, die Dinge beträfen, welche mit dem öffentlichen Arbeitswesen im Zusammenhang stehen. So wird u. a. das Projekt einer Gesetzesnovelle zu dem Gesetz über den Wegebaufonds eingebracht werden, ferner ein Gesetzesprojekt über Unterstützung der inländischen Bautätigkeit. Der Minister stellte ferner fest, daß alle Gerüchte über eine Liquidierung des Ministerium für öffentliche Arbeiten haltlos seien.

Protest gegen das neue Eherecht

Warschau, 5. November. (Eig. Telegr.)

In Lemberg fand in diesen Tagen die jährliche Generalversammlung des Verbandes der katholischen Polen statt. In dieser Versammlung wurde beschlossen, an den Staatspräsidenten, das Präsidium des Sejm und des Senats, das Ministerpräsidium, den Justizminister und die Kodifikationskommission scharfe Proteste gegen die neue Eherechtsreform zu senden. In dem Beschluß wird festgestellt, daß die neue Reform die Heiligkeit des Familienlebens vernichte und alle Grundsätze der Familie zerstöre.



J. P. Morgan kommt nach Deutschland
John Pierpont Morgan,
der Chef des amerikanischen Bankhauses Morgan und einer der bedeutendsten Finanzmänner der Welt, will von Paris aus, wo er sich seit einigen Tagen aufhält, eine Informationsreise nach Deutschland und Oesterreich antreten.

Die letzten Telegramme

Die Hebung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe wird eingestellt

London, 5. November. „Times“ melden, daß die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsflotte zu heben, die Arbeiten als unrentabel anzusehen sich entschlossen hat. Insgesamt sind 32 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20 000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Dutzend Schiffe, die sich in einer Tiefe von etwa vierzig Metern auf der Seite oder mit dem Kiel nach oben auf dem Meeresgrunde ruhen, werden dort verbleiben.

Die Unruhen in Kaschmir

London, 5. November. In dem britisch-indischen Eingeborenenstaat Kaschmir sind jetzt englische Truppen eingerückt, um die Unruhen zu unterdrücken. Die Unruhen sind entstanden durch die feindselige Haltung der mohammedanischen Bevölkerung gegen den Landesfürsten, der ein Hindu ist. Wie aus Indien gemeldet wird, ist seit der Ankunft der englischen Truppen in Kaschmir eine Entspannung der Lage eingetreten. Der englische Vizekönig von Indien hat angeordnet, daß allen Mohammedanern, die in Kaschmir eindringen wollen, um die dortigen Glaubensgenossen gegen den Landesfürsten zu unterstützen, der Uebertritt über die Grenze verwehrt werden solle. Weiter hat der englische Vizekönig einen hohen Beamten nach Kaschmir entsandt, der die Beschwerden der mohammedanischen Bevölkerung prüfen und für die Erfüllung berechtigter Forderung sorgen soll.

Heute Eröffnung des Kongresses der radikalen Partei

Paris, 5. November. Der Kongreß der radikalen Partei wird heute vormittag eröffnet werden, der Vorsitzende der Partei, Daladier, wird voraussichtlich eine Wiederwahl nicht annehmen. Man vermutet, daß an seiner Stelle Abgeordneter Herriot wieder Vorsitzender der Partei wird. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Referat des Abgeordneten Pierre Cot über die Außenpolitik sowie Referate über die Innenpolitik und die Taktik der Partei; hierfür sind die Abgeordneten Chautemps und Marchandeau bestellt, weil offenbar innerhalb der Kammerfraktion zwei Strömungen vorherrschen, von denen die eine für eine Koalition mit den Parteien der Mitte eintritt, die andere aber offenbar die Absicht hat, ohne jede politische Bindung, weder nach rechts noch links, in den Wahlkampf zu ziehen. Für die Entwicklung des Wahlkampfes wird deshalb die Entscheidung des radikalen Kongresses von Bedeutung sein; sie dürfte schließlich auch die Haltung des Kabinetts Laval in der in der kommenden Woche beginnenden Parlamentssession beeinflussen.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Kraftwagen

Baden-Baden, 5. November. **Ein Kraftwagen durchfuhr gestern nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Baden-Baden-West in großer Geschwindigkeit die geschlossene Bahnschranke, wurde von einem Personenzug erfaßt und etwa 60 Meter weit mitgeschleift. Der Chauffeur, ein italienischer Staatsangehöriger, erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch gestern abend im Krankenhaus starb. Der Eigentümer des Wagens, ein Hotelbesitzer aus Brig (Schweiz), kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen ist vollkommen zertrümmert worden.**

Die Zentrumspartei

Berlin, 5. November. **Der Reichsparteivorstand der deutschen Zentrumspartei trat gestern nachmittag im Reichstage zusammen. An den Verhandlungen nahm auch der Reichskanzler teil.**

Berlin, 5. November. **In der gestrigen Sitzung der preußischen Zentrumsfraktion gab Abgeordneter v. Papen eine Erklärung ab zu den vielen Gerüchten, die über den Verkauf von neuen Aktienpaketen der „Germania“ im Umlauf seien. Von Papen erklärte, daß er nie daran gedacht habe und nicht daran denke, diese Aktienpakete zu verkaufen. Gleichzeitig dementierte er die Gerüchte über eine Unterredung mit Hitler und betonte, daß er Hitler nie gesprochen habe, ja noch nicht einmal kenne.**

Zusammenstoß bei der Arbeitslosenkundgebung in Palästina

Jerusalem, 4. November. (Reuter.) **Bei einer Kundgebung jüdischer Arbeitsloser vor Orangeplantagen, auf denen arabische Arbeiter beschäftigt waren, kam es in der jüdischen Kolonie Hederah zu einem Zusammenstoß zwischen den Teilnehmern an der Kundgebung und der Polizei. Dabei wurden zwanzig Personen verletzt, davon fünf schwer. Vier Personen wurden verhaftet.**

Autobusunglück bei Lodz

Warschau, 5. November. **In der Nähe von Lodz verunglückte gestern abend ein Autobus beim Ueberholen eines Bauerngefährts. Der Autobus stürzte in den Graben, wobei vierzehn Personen schwer verletzt wurden.**

Was der Tag sonst noch brachte

Nach ausführlichen Meldungen aus Delhi hat sich die Lage in Kaschmir und Punjaw in kritischer Weise entwickelt. An der Grenze von Kaschmir hat die Lage eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einer offenen Revolte angenommen. Tausende von mohammedanischen Freiwilligen bewegen sich auf der Landstraße nach Kaschmir, um gegen die angeblichen Mißhandlungen ihrer Glaubensgenossen durch die Regierung von Kaschmir zu protestieren. Sie wurden innerhalb der letzten zwei Tage massenweise verhaftet. Unter dem Jubel der Bevölkerung überschreiten sie die Grenze. Viele von ihnen tragen rote Hemden.

*

In Bromberg kam es zu einer Protestkundgebung gegen die Auslassungen des Senators Borah. An dieser Kundgebung sollen etwa 5000 Staats- und Selbstverwaltungsbeamte teilgenommen haben. Auf der Protestversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der kategorisch festgestellt wird, daß es keinen pommerellischen Korridor gäbe, sondern nur ein uraltes polnisches pommerellisches Land, das bis zum letzten Blutstropfen verteidigt werden soll. Mit Bedauern wird zum Ausdruck gebracht, daß ein Bürger des freien amerikanischen Volkes, für dessen Freiheit die besten Söhne Polens unter Führung Kosciuszkos und Pulaskis gekämpft hätten, in brutaler Weise die herzlichen Freundschaftsbande zu zerreissen versuche, die das polnische Volk mit dem amerikanischen Volke verknüpft hätten und verbänden. Der Umzug durch die Straßen der Stadt hielt vor dem Gebäude der „Deutschen Rundschau“, die Musik brach ab und man sang die „Rota“, worauf die Teilnehmer weiterzogen.

*

Zwei Eisenbahnunglücksfällen in Lyon und Chantilly sind 27 Verletzte zum Opfer gefallen. Im Bahnhof von Lyon wurde ein Personenzug von einer Lokomotive gerammt, wobei 7 Reisende zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Der zweite Unfall ereignete sich im Bahnhof von Chantilly, wo ein Personenzug von einer Güterzuglokomotive angefahren wurde. 20 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

*

Das neue amerikanische Riesenluftschiff „Akron“ ist mit 207 Personen an Bord zu einem Rundflug aufgestiegen. Diese Zahl stellt einen Rekord dar.

*

In der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin kam es zwischen mehreren Personen zu einem Wortwechsel. Plötzlich krachten Revolverschüsse. Die 24jährige Hausangestellte Frieda Reichardt und der 23jährige Schlosser Max Kinzel brachen schwerverletzt zusammen. Der Täter, ein erst vor wenigen Tagen nach Berlin gekommener 26jähr. Kaufmann, namens Arnold Hübner, flüchtete unter Abgabe weiterer Revolverschüsse. Nachdem er den Revolver leergeschossen hatte, warf er ihn weg, zog eine zweite Pistole und schoß weiter. Er konnte schließlich festgenommen werden. Anscheinend verübte er den Revolveranschlag aus Eifersucht.

*

Der Versicherungsdirektor Paul Rosenberg ist in einem Breslauer Hotel tot aufgefunden worden. Er hat Veronal genommen. Aus hinterlassenen Aeußerungen des Verstorbenen geht hervor, daß er aus dem Leben geschieden ist, um seine Verbindlichkeiten, die ungefähr 200 000 Rmk. betrugen, durch die Versicherung, die den geschuldeten Betrag überstieg, decken zu können. Wie verlautet, hat sich Rosenberg in Spekulationsgeschäfte eingelassen, die fehlgeschlagen sind.

*

Nach einer Meldung aus Madrid, hat die Regierung beschlossen, die Kandidatur Zamoras zum Präsidenten der Republik zu unterstützen. Zamora will gegenwärtig in der Angelegenheit der Kammerbeschlüsse nicht intervenieren und keinen Feldzug um eine Revision der Verfassung unternehmen.

*

Der Hauptvorstand der christlich-demokratischen Partei Polens gibt bekannt, daß die Senatoren Tullie und Makarewicz aufgehört haben, Mitglieder der Partei zu sein.

*

Der bisherige Chef des Präsidialbüros des Ministerrates in Warschau, Dr. Stanisław Lewicki, ist zum Kurator in Lublin ernannt worden.

*

Nach Meldungen aus London ist England von starkem Unwetter heimgesucht worden, das eine teilweise Unterbrechung im Verkehr der Schiffe und Flugzeuge verursachte. Auch aus Normegen werden heftige Stürme gemeldet. Durch einen abstürzenden Felsen wurden Bauernhütten verschüttet, wobei drei Personen den Tod fanden

*

Bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten in Lodz wurde ein Schutzmann schwer verletzt. Der Schutzmann hatte noch die Kraft, seinen Revolver zu ziehen und mehrere Schüsse abzugeben. Es entstand eine Schießerei, bei der eine Person getötet wurde. Polizeiverstärkungen konnten die Menge auseinandertreiben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt“
Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzynlecka 6.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Volksmission vom 8. bis 15. November.

Sonntag, 9 Uhr: Einleitungspredigt und Amt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Allgemeine Predigt und hl. Segen. — Montag, früh 6½ Uhr: Standespredigt für Jungfrauen und hl. Messe; nachm. 4½ Uhr: Standespredigt für Frauen; 5½ Uhr: Unterstützungsverein; abends 8 Uhr: Allgemeine Predigt und hl. Segen. — Dienstag, 6½ Uhr: Standespredigt für Jungfrauen und hl. Messe; 4½ Uhr: Standespredigt für Frauen; 8 Uhr: Allgemeine Predigt und hl. Segen. — Mittwoch, 6½ Uhr: Ansprache und Generalkommunion der Jungfrauen; 4½ Uhr: Standespredigt f. Frauen; 8 Uhr: Allgemeine Predigt und hl. Segen. — Donnerstag, 6½ Uhr: Standespredigt für Jungmänner und hl. Messe; 8 Uhr: Generalkommunion der Frauen; 4 Uhr: Standespredigt für Kinder; 8 Uhr: Allgemeine Predigt (Sakramentsfeier). — Freitag, 6½ Uhr: Standespredigt für Männer und hl. Messe; 8 Uhr: Generalkommunion der Schüler; abends 8 Uhr: Allgemeine Predigt und hl. Segen. — Sonnabend, 6½ Uhr: Standespredigt für Männer und Jungmänner; abends 8 Uhr: Allgemeine Predigt (Mutter-Gottes-Feier). — Sonntag, 9 Uhr: Predigt, Hochamt und Generalkommunion der ganzen Gemeinde; 3 Uhr: Schlußpredigt, Päpstlicher Segen, Prozession. — Alle Standespredigten finden in der Herz-Jesu-Kapelle statt, die allgemeinen Predigten in der Kirche.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4¼, Sonnabend, morg. 7½, vorm. 10 (mit Neumondverkündung (Kislew), nachm. 4¼ mit Schrifterklärung. — Sabbat-Ausgang 4.56 Min. Werktäglich morg. 7¼ mit anschl. Lehrvortrag, abends 4¼ Uhr. Montag, abends: Jom Kippur koton.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend nachmittags 3½ (Jugendandacht).

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 7. November.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 10: Feierliche Andacht vom Garnisonfriedhof. 11.40: Von Warschau: Pressenachrichten. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallpl. 14: Börsennotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17: Von Wilna: Gottesdienst. 18.05: Von Krakau: Jugendstunde. 18.30: Nachmittagskonzert. 19.25: Beiprogramm. 19.45: Von Warschau: Pressenachrichten. 20.15: Von Wien: Europäisches Konzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Sonntag. 22.15: Von Lemberg: Konzert. 22.45: Von Warschau: Pressenachrichten. 22.50—24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Warschau. 11.40: Pressenachrichten. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15, 15.45: Schallplatten. 15.05: Landw. Bericht. 15.15: Heeresnachrichten. 15.45: Schiffahrt. 15.50: Schallplatten. 16.40: Musik. 17: Gottesdienst. 18.05: Von Krakau: Jugendstunde. 18.30: Konzert für die Jugend. 18.50: Verschiedenes. 19.25: Funkprogramm für Sonntag. 19.30: Schallplatten. 19.45: Pressenachrichten. 20.15: Musikal. Plauderei über Franz Lehár. Anschl. Von Wien: Europäisches Konzert. 22.15: Chopin-Konzert. 22.50: Wetter- u. Polizeinachrichten. 22.55: Sportnachr. 23—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.50: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.25: Kinderfunk. 16.20: Das Buch des Tages. 16.35: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.30: Abendmusik I der Funkkapelle. 19: Erich Landsberg: Blick in die Zeit. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik II der Funkkapelle. 20: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Das wird Sie interessieren! 20.30: Von Wien: Europäisches Konzert. Franz Lehár. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30—0.30: Von Wien: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 9.30: Stunde der Unterhaltung. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.30: Frauenstunde. 16: Pädagog. Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.30: Stille Stunde. 20: „Dreher Schultz wird gekündigt". Ein Lehrspiel vom Arbeitsgericht von Ludwig Spitzer. Regie: Dr. Karl Würzburger. 20.30: Von Wien: Europäisches Konzert: Franz Lehár. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachr. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.